



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

355 (5.8.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293910](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293910)

iben!

eter: 1. Dord... 49,5; 3. 28... (Wien) 3. Dord... 8. 34,1; 3. 28... 1. 20... (Japan) 15,8... 16,2. — 4x... 42,1; 4. 28... (Wien) 4,00;... 1. 15,85; 2. 15,85;... (Wien) 1 3/4.

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernstr. Zammel-Str. 55/21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 7mal. Preis 2,00 RM; Einzelheft 70,00 Wk. Postzustellungsgebühr zusätzlich 72 Wk. Belegheft. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 7mal. Preis 1,70 RM; Einzelheft 60,00 Wk. Postzustellungsgebühr zusätzlich 42 Wk. Belegheft.

Einzelverkaufpreis 10 Wk. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Einzelpreis: Die 12-seitige Belegheftausgabe 15 Wk. Die 12-seitige Belegheftausgabe im Kartell 1,00 RM. Samstags- und Belegheftausgabe: Die 12-seitige Belegheftausgabe 4 Wk. Die 12-seitige Belegheftausgabe im Kartell 15 Wk. — Abnahme- und Erfüllungsort: Mannheim. Zustellungs- und Vertriebsstelle: Mannheim. Geschäftsstelle: Südbadener Str. 49/50. Verlagssort: Mannheim.

Früh-Ausgabe A Einzelverkauf 9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 355 Samstag, 5. August 1939

Sich wird

en die hat eine Leistung, die Monat Juli unter befindet 800-m-46,6 und der Kristall Schulzalen Verband ung vorgelegt

wurden der rsmann in der allerdings mann Ebe-000- Wete-ger, Bertram vom Hambur- Darmstädter 10-Kilometer-ldt (Volizei erkannt.

Rationaler von Borch- und Scheuring eter von Go-bia in 3-10,4 1 Klassen in

Beifsprung- die Höchst- f von Sieg- mehmigst wor- er 200-Meter- mit 24,1 Sek. Stuttgart lie. merwurfsrekord : 50,07 Meter

g der deut- neuen, verbef- genden Aus- abgeschlossenen abres sind 20 agen erzielt

Steilvertreter: ient: Helmuth rmann Knob. Dr. Jürgen Scherer: Wirt- Kugel: Kurt- als: Helmreich: r. Hermann K. n Urlaub; W. Julius G.: der B-Ausgabe: itzleiter: Ham- mer: W. Berlin: 57 sw 68 über 60 000

roherfolo. In t, mit 5 am t, einer mit anomag mit Weinede und silbernen am erne eine ha- bei allem Re- eitet haben. ersten große- herkei Pech. n. Von sieben a die silberne effers), wöh- len anam.

sich ebenfalls, pel-Kapitän, hten, 1 Gold- mit 7 Wagen lds, vier mit ) das Ober- am Ziel mit ward, die ja Drei-Piter- rang mit sei- tet!

r Serien- ne Alpen-

eld

artete unser m Donner- rts. Mit tlofen. Am 38 mit einem Das reichte wurde hier zsbeflektung ist noch der Beifsprung andsmannes 31-00,8.

## Eine Riesen-Explosion in der Londoner City

### Ein Haus eingestürzt / St.-Pauls-Kathedrale beschädigt

## Chamberlain gesteht Englands Schwäche im Fernen Osten ein

### Hunderte von Verletzten verzeichnet

Die Ursache der Explosion noch unbekannt

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

h.w. London, 5. August.

Eine schwere Explosion, deren Ursachen noch nicht geklärt sind, erschütterte am Freitagnachmittag die Londoner City und versetzte die englische Hauptstadt in Schrecken. Großer Sachschaden und Hunderte von Schwer- und Leichtverletzten sind zu beklagen. Kurz nach 16.30 Uhr stürzte in der Godliman-Street in der Nähe der Queen-Victoria-Street und der St.-Pauls-Kathedrale ein Haus ein. Ein gewaltiger Schlag erschütterte die gesamte Umgebung, es regnete Steine und Glasscherben. Große Rauchwolken und hohe Flammen schossen empor.

Wenige Minuten nach der Explosion bahnten sich die ersten Feuerwehrautos und Ambulanzen einen Weg zur Unfallstätte. Bei den meisten Häusern der Umgebung sind die Fenster, selbst dicke Schaufenster Scheiben, zerrüttet, zahlreiche Büroangestellte der City glaubten an ein neues Attentat und stürzten auf die Straße. Blutüberströmte Menschen rannten verzweifelt durch den Qualm, der das ganze Stadtviertel erfüllte. Polizisten, Helfsarmeen und Sanitäter drangen durch den Rauch vor und führten die Verletzten aus der Nähe der Flammen. Die meisten Gebäude der Nachbarschaft wurden geräumt, Tausende von Menschen strömten zu dem Schauplatz des Unglücks und mußten von der Polizei gewaltsam ferngehalten werden. Allein in dem Bartholomäus-Krankenhaus wurden 50 Verletzte aufgenommen, zwölf davon hatten so schwere Wunden erlitten, daß sie nicht entlassen werden konnten. — Alle verfügbaren Kräfte der Umgebung wurden alarmiert.

Erst 2 1/2 Stunden nach der bereits gemeldeten Explosion in der Londoner City gelang es, die aus den Trümmern auflodernden Flammen mit den vereinten Bemühungen von Feuerwehr und Gasarbeitern zu ersticken. Ein Teil der Arbeiter kehrte nach Anlegung von Notverbänden zu den Rettungsarbeiten zurück.

Sogar in der St.-Pauls-Kathedrale ist eine Reihe von Fenstern an der Südseite durch die wuchtige Explosion zerstört worden. Man befürchtet, daß die St.-Pauls-Kathedrale durch die Wucht der Explosion schwerer beschädigt wurde. Sachverständige werden am Samstag die Grundpfiler sowie vor allem die Basilika untersuchen.

#### Ein Gasrohrbruch?

Die vorläufige offizielle Erklärung des Unglücks lautet: Gasexplosion! Es steht jedoch noch nicht fest, ob es sich hierbei um den Ausgangspunkt oder um die Folgen einer anderen Explosion handelt, durch die ein Gasrohr undicht geworden ist. Auch Sabotage erscheint nicht ausgeschlossen. Angeblich wurde schon vor der Explosion Gasgeruch wahrgenommen. Während Versuche eingeleitet wurden, dieser Erscheinung auf die Spur zu kommen, ereignete sich die Explosion. Sachverständige vertreten die These, daß eine Wasserader unterhalb des Gebäudes, die vielleicht infolge der schwe-

ren Wellenbrüche am Freitag anschwoh, zum Bruch von Gasrohren führte.

Das der Unglücksstelle am nächsten stehende Haus ist zur Hälfte ein Trümmerhaufen. In unmittelbarer Nähe des Schauplatzes der Explosion stehen neben der St.-Pauls-Kathedrale, Englands größter Kirche, große Warenhäuser, Bürohäuser und das Haupttelefontamt von London.

Gleichzeitig wurde am Freitagnachmittag in

## Anschlag auf den Ulster-Premier geplant?

Angebliche Entdeckung von Scotland Yard

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

h. w. London, 5. Aug.

Die neueste Sensation in London ist die „Enttüllung“ des „Evening Standard“, daß Mitglieder der irischen republikanischen Armee angeblich einen Anschlag auf den Nordirischen Ministerpräsidenten Craigavon geplant haben sollen. Nach Mitteilung des Blattes sollen Beamte von Scotland Yard einen solchen Plan bei der letzten Razzia aufgedeckt haben. Man schrieb diesen Mordplan vier Deportierten in die Schuhe, die nun bereits in Irland sind und den Ministerpräsidenten in

einem Postamt ein neues Attentat verübt, das wiederum den irischen Nationalisten zur Last gelegt wird. Als ein Postauto vor einem Bahnhof vorfuhr, explodierte ein Paket, das den Wagen beschädigte. Mehrere Postarbeiter und ein Straßenpassant wurde leicht verletzt. Die Polizei hat angeblich sogenannte „Ballon-Bomben“ in Postpaketen gefunden.

#### Sörderkorb abgestürzt

DNB Paris, 4. August

In einer Stahlhütte von Hayange in der Nähe von Metz ist ein Förderkorb aus einer Höhe von 35 Meter in einen Schacht gestürzt. Jehn Grubenarbeiter haben Verletzungen erlitten; drei von ihnen befinden sich in bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

Whitehall erschrecken wollten, als er wieder einmal in London auftauchen sollte. Man hat die Ulster-Polizei gewarnt, die nun harte Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze des Premiers durchführt.

Die englische Polizei läßt im übrigen in ihrer Jagd nach den IRA-Männern nicht nach. In Birmingham sind am Freitag vier Iren ausgewiesen worden, die unter scharfer Polizeibewachung nach Irland zurückgebracht werden. Innenminister Sir Samuel Hoare hat jetzt insgesamt 53 Ausweisungsbefehle für in England lebende Iren unterzeichnet.

## Der Führer beim Großen Zapfenstreich der Wehrmacht



Auf dem Hans-Schemm-Platz in Bayreuth wohnte der Führer dem Großen Zapfenstreich der Wehrmacht bei, der aus Anlaß des 25. Jahrestages des Kriegsbeginns in allen Standorten des Großdeutschen Reiches stattfand. Unser Bild: Der Führer nimmt vor dem Haus der deutschen Erziehung in Bayreuth die Meldung des Standortältesten zum Großen Zapfenstreich entgegen.

## „Ein wenig Lebensraum“

Von Prof. Dr. Johann von Ceers

Berlin, 4. August

... Tausende von Menschen, Männer, Kinder und Frauen, wandern in die Städte und suchen einen oft mehr als problematischen Unterhalt. Es ist armes Schicksal, das sich da von Dorf zu Dorf schleift und auf seinem Weg die Keime der Krankheiten mit sich trägt. Es ist eine arme Menschenherde, die trotz ihrer steilettartigen Abmagerung noch als Arbeiter bei den Kolonisten dient. Diese Arbeiter werden mit acht Francs am Tag bezahlt — für löstündige Arbeitszeit ohne irgendwelche sozialen Schutzgesetze. Was kann man mit 8 Francs heute kaufen? Brot kostet allein 3,20 Fr. das kilo, Olivenöl 12 Fr. — und dazu Wohnung und Kleidung! Welcher Beamter, welcher Arbeiter kann heute mit 8 Fr. bestehen? Und was macht man, um diese Geldsflut einzudämmen? Gar nichts. Und außerdem Geschwäg. Gute Aeden und einige Handvoll Weizen oder dumpfiger Gerste ändern die Lage nicht und können sie nicht ändern.

Man muß dieser kläglichen Lage ein Ende setzen, denn diese Wädhchen, diese Kinder, diese Greise, die den ganzen lieben Tag über die Straßen der Städte und Dörfer schleichen und ihre fleischlosen Hände ausstrecken, sind nur noch arme verhungerte Geschöpfe, getreten und getrampelt von allen Seiten. Wir finden sie in unteren Strassen, wir sehen sie vor den Kaffee- und Gott weiß, in welchem Zustande sie sind! Sie sehen erdschwer und gelblich aus mit sahlem Blick, ihr Körper ist von Wulsten bedeckt durch Gummiknüppelschläge, viele sind fast nackt oder haben nur einige Lumpen an. Sie sprechen kaum, sie höhnen — und die und da stirbt einer auf offener Straße. Die kleinen Kinder, die sie auf den Armen tragen, haben einen von Wurzeln und Abfällen, um die sie sich mit den Händen taufen, aufgetriebenen Leib. Dieses erschütternde und berzerrende Bild föhrt aber die Behörden nicht. Man begnügt sich damit, sie weiterzulassen und glaubt, damit seine Schuldigkeit getan zu haben.“

Was für eine grauflige Schilderung ist das! Aus welchem rückständigen Lande, aus welcher absehblichen Tyrannei kann sie stammen? Oh, leinodweg — es ist der Bericht der Zeitung „Le Parlement Algérien“ aus Algier, eines in französischer Sprache geschriebenen Blattes, das die Interessen der erdrückenden Mehrheit von Algier, nämlich der Araber, vertritt. Algier umfaßt 207 493 Quadratkilometer; seine Bevölkerung betrug 1936 nach der letzten Zählung 7 184 049 Menschen. Es ist staatsrechtlich ein Teil Frankreichs, in Wirklichkeit ein arabisches Land mit islamischer Bevölkerung, in das die Franzosen mit Energie im vorigen Jahrhundert französische Siedler eingepumpt haben. Es ist ihnen so gelungen, außer einigen französischen Bauernsiedlungen vor allem die Städte mit Nidiatrabern anzufüllen. Es sind dies nur 3. T. Franzosen, zum großen Teil Levantiner aller Sorten, einige Italiener und Spanier, letztere vor allem in Oran — und dann Juden, Juden und noch einmal Juden! Die einheimischen Juden in Algier, die einst unter islamischer Herrschaft nach den sehr vernünftigen Bestimmungen des Koran-Rechtes kurz gehalten wurden, haben fast alle das französische Staatsbürgerrecht. Die



Tag

Im eng-  
minister  
was die  
ne Rede,  
der Eng-  
felt, zeigt  
anferoit-  
meinte,  
im Fern-  
en könne,  
rige Ver-  
nicht in  
taftkräftig  
verlangt  
n Flotte  
sei ein  
Aufsicht  
un seine  
nt. Das  
he seiner  
nicht  
zu stark  
eigenem  
t berelst

erklärten  
en Stadt,  
om Reich  
olnischen  
er Frage  
Welt da-  
tit nicht  
Ursache,  
g zu ver-  
ben kön-  
chen we-  
der einen  
und Ga-  
ropa da,  
ohe Auf-  
fendung  
ngen an-  
zurückzu-  
lassen an  
für sein  
Erdball  
und poli-  
on Jahr  
nmt, wie  
isten den  
glaubt,  
gerissen  
nach un-  
zur Zeit

„Hakenkreuzbanner“

„Großes  
August.  
wie die  
gen beim  
Natio-  
gelung  
altungen  
de Grub-  
rige der  
bände —  
en, Fah-  
— mit  
ng er-  
Freien  
zug mit,  
erweisen.

rundton.  
en leiken  
der Him-  
s zum  
is aber,  
chten die  
den sie  
die Ent-  
schrieb  
Raader)

lachen.  
rücklichen  
n Melo-  
Abend  
seit auf's  
du noch  
Robert,  
im Welt  
ind, das  
la Ru s r  
Sch o r  
Menschen  
Du lacht  
er ohne  
s lunter

hulz-  
mal im  
Anschin-  
wird jetzt  
aren er-  
mal schuf  
di-Klein-

Berlin.  
ie leben  
Zeituna  
monischen  
Orbels

Am 31.  
Bärenh.  
ermittler  
für den  
et wurde,  
er. Waad,  
an der

# Chamberlain kocht vor Empörung über Japan

## Er gibt die „Riesenschwierigkeiten“ zu / An der Grenze der britischen Macht

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

Lw. London, 5. August.  
Premierminister Chamberlain, der am Frei-  
tagabend endgültig in die Sommerferien ging,  
hielt im Unterhaus eine Rede über die Fernost-  
politik, die hinter den üblich gewordenen Flos-  
keln gegen Japan nunmehr kaum noch verhehlt,  
daß das wahre Motiv die englische Zeitgewinn-  
taktik in Fernost ist: Einhaltung des  
drohenden Konflikts mit Japan bis zu  
einem Zeitpunkt, zu dem England, befreit von  
seinen jetzigen europäischen Sorgen, dort wie-  
der freie Hände zu haben hofft.

In der Formulierung der sogenannten euro-  
päischen Gefahren rückte Chamberlain bedent-  
lich an die von Churchill und anderen Kreisen  
gewünschte Tendenz heran. Der Regierungss-  
precher Butler gab zum Beginn der Debatte  
bekannt, daß die japanische Regierung auf die  
Londoner Vorstellungen wegen der antibriti-  
schen Agitation überhaupt keine Ant-  
wort erteilt habe. Das Verlangen der  
Opposition, die Regierung möge Japan zu  
einer Antwort drängen oder den Vorklafter  
zur Berichterstattung rufen, hat bei der Regie-  
rung keine Gegenliebe gefunden. Immerhin  
veranlaßte die erregte Sprache der Oppositions-  
redner gegen Japan den Premierminister zu  
einigen rednerischen Konzessionen, die er aller-  
dings im Verlaufe seiner Erklärungen regel-  
mäßig wieder zurücknahm.

### Die Flotte in Fernost fehlt

Chamberlain gab zu bedenken, daß für Eng-  
land die Lage sehr schwierig sei. England habe  
gegenwärtig im Fernen Osten keine den Jap-  
anern überlegene Flotte, es habe keine Flotte  
in Europa. Unter gewissen Umständen werde  
man es, so erklärt Chamberlain, vielleicht für  
nötig finden, sie nach Fernost zu senden. Gleich-  
zeitig aber erklärte Chamberlain, daß England  
die Differenzen mit Japan viel lieber durch  
Diskussion, als durch Drohungen mit Gewalt  
regeln würde.

Er schützte auch die Rücksichtnahme auf die in  
China lebenden Engländer vor, die bei Rück-  
griff auf die äußerste Möglichkeit nicht geschützt  
wären und dann in noch größere Gefahr geraten  
könnten. Gegenüber dem Verlangen der Linken  
nach Kündigung des Handelsver-  
trags mit Japan, gemäß dem amerikanischen  
Vorbild, führte Chamberlain die drohenden  
Rückwirkungen auf die Demokratien an. Er  
rühmte den Mut und die Kaltblütigkeit des  
englischen Tones in Tokio. So verzweifelt man  
auch durch manche fernöstliche Ereignisse sein  
sönne, es habe trotz der Riesenschwierigkeiten  
den Anschein, als ob man nicht allzu schwer  
zu einer Vereinbarung mit Japan kommen  
könne...

In Europa habe England „durch den Zwang  
der Umstände“ (?) sehr schwierige Verpflich-  
tungen (?) übernommen, auf Grund deren es  
falls gewisse Dinge eintreten sollten, Krieg füh-  
ren müsse (?). Derartige Verpflichtungen im  
Fernost zu übernehmen — wie die Linke ver-  
langt — wünsche er nicht. England sei ein gro-  
ßes, breites und entschlossenes Land, aber es  
habe Grenzen für seine Möglichkeiten (?). So  
sehr das eigene Blut vor Empö-  
rung kochte über bestimmte Verlangte in Fernost,  
man dürfe die Unterhandlungen nicht ab-  
brechen und müsse sie mit Geduld und Mühi-  
gung forsetzen. Vor allem dürfe man nicht ver-  
gessen, daß es erstere und mehrere Probleme  
gäbe, denen im Laufe der nächsten Monate ins  
Auge gesehen werden müsse. England müsse  
seine Kräfte für jede Eventualität bewahren...

### Eine diskrete Ausrède

des englischen Premiers im Unterhaus  
Lw. London, 5. Aug. (Eig. Drahtmeldung.)  
Premierminister Chamberlain weigerte sich  
im Parlament eine neue Erklärung zu den  
Moskauer Verhandlungen abzugeben, insbe-  
sondere über die vorgeschlagene Formel hin-  
sichtlich des „indirekten Angriffs“. Er ver-  
schänzte sich dabei hinter dem Hinweis, daß es  
nicht üblich sei, Dokumente dieser Art ohne Zu-  
stimmung des Verhandlungspartners zu ver-  
öffentlichen.

Die britische Regierung wurde am Freitag  
von Moskau über die Liste der an den Militär-  
besprechungen teilnehmenden Sowjetmilitärs  
unterrichtet. Im Laufe des Freitags traf außer-  
dem in London ein längerer Bericht des Mos-  
kauer Botschafters ein, der den Inhalt der letz-  
ten Unterredungen mit Molotow wiedergibt  
und zur Zeit von der Regierung eingehend ge-  
prüft wird.

Die Mitglieder der französischen Militär-  
mission, die sich am Samstag nach Moskau be-  
geben, trafen Freitagnachmittag in Dover ein.

### Bis zum 3. Oktober verlag

DNB London, 4. August.

Beim Abschluß der kurzen außenpolitischen  
Debatte im Unterhaus, in deren Verlauf nach

Chamberlain noch einige Abgeordnete das  
Wort ergriffen, wandte sich das Parlament der  
Behandlung der Flüchtlings- und Emigranten-  
frage zu. Im Anschluß daran verlagte sich  
das Haus bis zum 3. Oktober. Dem  
Sprecher des Hauses ist dabei das Recht ge-  
geben worden, nötigenfalls das Haus früher  
einzuberufen.

### Paris macht es wie London

Paris, 4. Aug. (SB-Funk.)

In gut unterrichteten französischen Kreisen  
erklärt man am Freitagabend, daß die fran-  
zösische Regierung die englische Anfrage hin-  
sichtlich des chinesischen Golddepots in den Ban-  
ken der Konzession von Tientsin dahingehend  
beantwortet habe, daß man in Paris die  
„englisch-französischen Interessen als eng mit-  
einander verbunden“ betrachte und demgemäß  
auch dieselbe Haltung einnehmen werde wie die  
Londoner Regierung. Dieser Standpunkt der

französischen Regierung soll dem Kabinett in  
Tokio bereits mitgeteilt worden sein.

### De Geer beauftragt

zur Bildung des holländischen Kabinetts

DNB Amsterdam, 4. August.

Die Königin der Niederlande hat nunmehr  
einen neuen Versuch gemacht, die schon Wochen  
währenden Regierungskrisen zu lösen. Zur all-  
gemeinen Ueberraschung des Landes hat sie  
diesmal nicht einem Vertreter der römisch-  
katholischen Staatspartei, sondern dem Führer  
der zweitgrößten protestantischen Partei Hol-  
lands, der Christlich-historischen Union, de  
Geer, die Regierungsbildung angetragen.  
Man nimmt an, daß de Geer versuchen wird,  
sowohl die Katholiken als auch die Antirevo-  
lutionäre zur Mitarbeit heranzuziehen. De Geer  
ist alter Parteigänger Coljns und steht im  
70. Lebensjahr.

### Japanische Abwehrmaßnahmen gegen die Sowjetmongolen



Ueber die endlosen Ebenen Mandschukuo ziehen mandschukuo-japanische Soldaten, um die Uebergriffe seitens der Außenmongolen, die sich zu regelrechten Kriegshandlungen entwickelt haben, abzuwehren. Weltbild (M)

# Polens größtes Unglück ist sein eigener Größenwahn

## Ein Fiame erzählt von seinen Reiseindrücken / „Zuviel Unverdauliches geschluckt“

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner“)

—za. Danzig, 5. August.

Der bekannte slawische Schriftsteller und Ab-  
geordnete des belgischen Parlaments, Ward  
Hermans, schilderte in einer Unterredung  
mit dem Hauptredakteur des „Danziger Vor-  
posten“, Wilhelm Jarzke, die Lage in Polen  
wie sie sich ihm auf einer längeren Besichti-  
gungsfahrt darbot. Hermans, der übrigens  
auch schon mit einer Reihe politischer Väder  
vor die europäische Öffentlichkeit trat, betonte,  
daß er sich sein Urteil über Polen frei von  
jeder Einseitigkeit, nur nach klaren, sachlichen  
Feststellungen gebildet habe. Auf seinen aus-  
gebreiteten Fahrten kreuz und quer durch das  
polnische Staatsgebiet sei ihm vor allem auf-  
gefallen, daß den Polen die Fähigkeit fehle,  
die Dinge mit politischem Verstand zu betrach-  
ten. Nur einen Menschen habe er getroffen, der  
Selbstkritik bewies und wörtlich erklärte: Das  
größte Unglück Polens ist sein eige-  
ner Größenwahn!

Die wirtschaftsfernden Vorstellungen, die  
allgemein in Polen über die Stellung des pol-  
nischen Staates in Europa herrschen, wurden  
von Hermans weiter treffend charakterisiert.  
Der slawische Schriftsteller spricht von einem  
chronischen Hunger Polens, das an  
dauernden Magenstörungen leide, weil es un-  
verdauliche Brocken geschluckt habe und noch  
mehr schlucken möchte. Bei den Polen sei jedes  
Gefühl für Maß und Größe verloren gegangen.  
Den Ausländer, der sich die Landkarte ansehe,  
auf der in der polnischen Phantasie schon ein  
großer Teil Deutschlands bis in die Nähe von  
Berlin, weiter Böhmen, Mähren, die Slowakei  
und ein riesiger Teil Rußlands bereits von  
Warschau annektiert sei, erschrede der Größen-  
wahn der Polen.

### „Wenn ich ein Danziger wäre...“

Der belgische Abgeordnete vergleicht dann  
bei Zustände in Polen mit der Lage in der  
Slowakei, die er bei einer Besichtigungsfahrt  
kürzlich ebenfalls kennenlernte. Entgegen ge-  
wissen Auslandsmeldungen herrschte in der

Slowakei eine Ruhe, die jeden Besucher über-  
rascht. In tristem Gegensatz dazu siehe die  
allgemeine und schrankenlose Kriegshysterie  
der Bevölkerung in Polen. Wäre ich ein Dan-  
ziger, so sagte Hermans, dann würde ich an  
die Mitglieder des englischen Parlaments eine  
amtliche Einladung ergehen lassen, nach einer  
Reise durch Polen doch einmal die Lage im  
Freistaat Danzig zu studieren. Das Urteil  
darüber, ob die deutschen Ansprüche auf Dan-  
zig oder dem polnischen Prestige der Vorzug  
gegeben werden soll, dürfte dann nicht schwer  
fallen. Der Fiame schilderte dann, wie er selbst  
Zeuge davon war, daß man Deutsche polnischer  
Staatsangehörigkeit, die nach Danzig fahren

wollten, brutal aus dem Zuge herausholte.  
Nicht einmal alte Männer und kleine Mädchen  
wurden geschont. Die ausschweifende Unter-  
redung schloß mit der Feststellung Hermans,  
er könne nicht glauben, daß angesichts der offen-  
sichtlichen Rechtsansprüche Danzigs und des  
Reichs nur wegen der polnischen Grobmanns-  
sucht ein europäischer Krieg auch nur disku-  
tiert werden solle.

### Bei quälenden Schmerzen

hilft Ihnen **Germosan**, ein seit Jahren  
erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopf-  
weh und Neuralgien aller Art. Die einzelnen  
Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern  
sich gegenseitig. Germosan ermdet nicht und  
hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen.  
Begeisterte Dankschreiben.

In allen Apotheken zum Preise von  
RM —41 und 1.14.

### Metaxas' großer Tag

Ein Appell an das griechische Volk

DNB Athen, 4. August.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an  
dem im Jahre 1936 Metaxas das autoritäre  
Regime in Griechenland einführte, richtete der  
Ministerpräsident eine Botschaft an das grie-  
chische Volk, in der er hauptsächlich auf die  
nun hergestellte Eintracht aller Griechen hin-  
weist und hervorhebt, daß es nicht genüge, nur  
militärisch stark zu sein. Das Volk müsse auch  
eine eigene Kultur haben, die den Tiefen der  
Seele des Volkes entspringe.



Der neue Meeresgott  
In seiner Badewanne ist er Kapitän...  
Weltbild-Scherer (M)

Letzte badische Meldungen „Ewiges Volk“ in Freiburg

\* Freiburg, 4. Aug. Viele flehige Hände sind zur Zeit dabei, die große Reichshau...

Regimentstag der Feldartillerie 76

Freiburg, 4. Aug. Die Angehörigen des ehemaligen Feldartillerie-Regiments 76...

Motorrad gegen Lastauto

St. Gallen, 4. Aug. (Sig. Ver.) Donnerstagsfrüh fuhr auf der Landstraße St. Gallen-Tuttlingen ein Motorradfahrer auf einem Lastwagen auf.

Beim Ueberholen tödlich verunglückt

Bühl, 4. Aug. (Sig. Ver.) Der 24 Jahre alte Ernst Koch aus Ottenhöfen fuhr mit seiner Braut auf einem Motorrad in Urlaub.

Kind in der Regentonne ertrunken

Reuten, 4. Aug. (Sig. Ver.) Das etwa drei Jahre alte Kind des in der zu Reuten gehörigen Kirchfeldsiedlung wohnenden Karl Höll geriet am Donnerstagnachmittag in eine mit Wasser gefüllte Regentonne und ertrank.

Märkte

Weinheimer Obstmarkt vom 4. August. Pflanzen kg 16-20, Zwetschen 30-40, Pfirsiche 30-50, Äpfel 16-40, Birnen 16-48, Quisobohnen 20, Stangenbohnen 28-32.

Ein Reiterfest in Walldorf

Spannende Kämpfe in gutbesetzten Konkurrenzen / Kameradschaftsabend und Ball

Walldorf, 4. August. Anknüpfend an die alte Tradition der Reiterfeste des Kurpfälzischen Reiterrings fand nach längerer Pause nunmehr wieder ein Reiterfest statt, das vom Reiterverein veranstaltet wurde.

Jud Mai wird der Prozeß gemacht

Dorbestrafter als „Vertrauensmann“ / Tresterbranntwein als Weinbrand verkauft

Landau, 4. Aug. Im vergangenen Jahre machte die Behörde durch raschen Zugriff dem jahrzehntelangen Treiben des Juden Emil Israel Mai, gebürtig aus Albersweiler, seit 1913 als Weinkommissionär in Landau schloß, ein Ende.

Der in den Fässern enthaltene hochprozentige Alkohol war mit Wasser auf ein erträgliches Maß herabgetauft und wurde nun als echt französisches Getränk mit hochklingenden Namen ausgegeben.

Die Ueberprüfung der Bücher durch die Zollbehörde ergab, daß im Jahre 1937 für die zurückliegenden achtzehn Jahre eine Fehlmeng...

seine Kunden und deren Abnehmer die Betrogenen waren.

Der 58jährige Jude Mai wurde nun Ende vorigen Jahres auf Grund der gemachten Feststellungen in erster Instanz (Schöffengericht) verurteilt, meint aber durch Beibringung von Entlastungszeugen in der Berufungsverhandlung billiger weglassen zu können.

Handel im Interesse des Volksganzen

Badens Eierverteiler tagten in Baden-Baden / Der neue Typ des Kaufmanns

Baden-Baden, 4. Aug. Der Eiergroßhandel, Fachgruppe Eierverteiler, des Gau Baden hielt im Kurhaus eine Tagung ab.

Kreisobmann Silbermann begrüßte als Vertreter der Partei die Tagungsteilnehmer in der Väterstube, um dann in packenden und ausschweifenden Ausführungen über die Bedeutung und über die Aufgaben des Handels im nationalsozialistischen Staate zu sprechen.

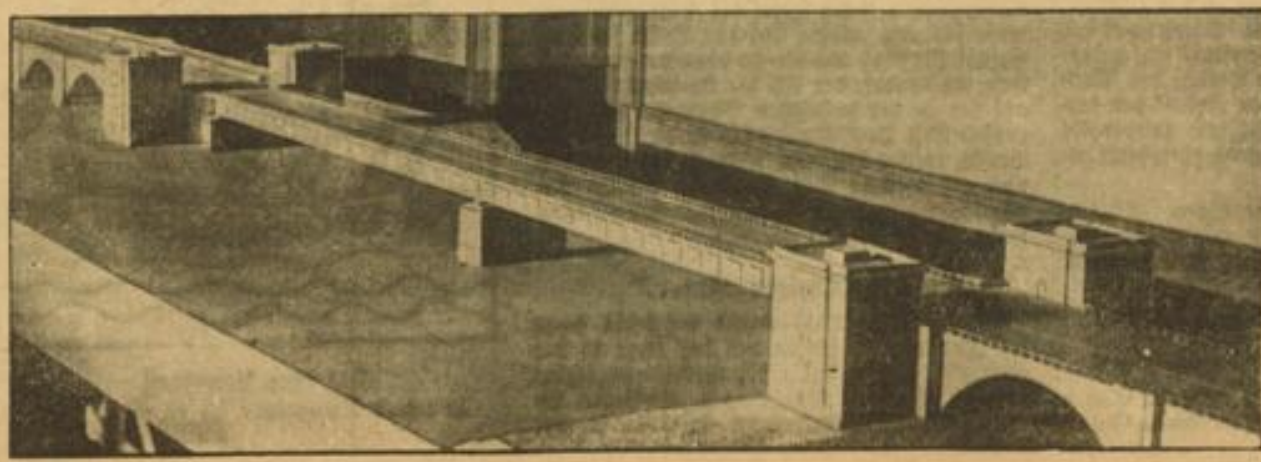
Spieltraumes seien eine Notwendigkeit, die im Interesse des Handels selbst liege. Wenn man heute behaupte, der Handel habe früher mehr Bewegungsfreiheit gehabt, so sei demgegenüber zu betonen, daß sich der Handel heute den Interessen des Volksganzen unterordnet und nicht mehr wie früher selbstsüchtigen Zwecken diene.

Landesfachschaftsleiter Stricker dankte dem Redner für seine ausfluchtreichen Ausführungen und bat seine Kameraden, ihre Aufgaben im Sinne der Worte des Kreisobmannes in Zukunft treu und gewissenhaft zu erfüllen.

Siebenbürgenfahrt des NS-Lehrerbundes

Karlsruhe, 4. Aug. Die 33 Teilnehmer an der Siebenbürgenfahrt des NSLB, Gau Baden, trafen sich dieser Tage im Festsaal des Handarbeitslehrerinnenvereins in Karlsruhe.

Die neue Rheinbrücke bei Frankenthal



Auf der Reichsautobahnstrecke, die die Pfalz mit der Strecke Frankfurt - Karlsruhe verbindet, ist bei Frankenthal eine Rheinbrücke erforderlich.

Weltbild (M)

Aus den Nachbargebieten

Schadenfeuer im Kohlenlager

Frankenthal, 4. Aug. Heute früh um 3.15 Uhr brach aus bisher noch unbekanntem Gründen im Kohlenlager der Firma J. Kiel & Sohn am Kanalhafen ein Schadenfeuer aus, dem ein großer Holzschuppen zum Opfer fiel.

Tödliches Verkehrsunglück

Landshut, 4. August. Die Motorradler Matthias Beder und Ernst Leibrock sind in voller Fahrt auf einen vor ihnen fahrenden und plötzlich abtappenden Lastwagen aufeinander gestoßen.

Dorfsicht bei Schlepplähnen

Oppenheim, 4. Aug. Der 20jährige Franz Schenk aus Guntersblum geriet beim Versuch auf einen Schlepplahn zu schwimmen, in starken Wellengang und fand hierbei den Tod in den Fluten des Rheins.

Betrunkener schlief am Steuer ein

Klosterreichenbach bei Freudenstadt, 4. Aug. Am Dienstagfrüh gegen 5 Uhr erwoachten zahlreiche Bewohner und Kurgäste an einem fürchterlichen Krach. Wie sich ergab, war ein Kraitwagen, der in einem Anhänger einen Kassenstrahl mit sich führte, auf einem Holzstapel und einen Gartenzaun gefahren.

Neues aus Lampertheim

\* Eine Theateraufführung. Durch das Amt für Schadenverhütung erfolgte im vollbesetzten Reichsadlercafé die Vorführung eines Aufklärungsschauspiels, gespielt durch die Deutsche Bühne für Volkshygiene Kassel.

\* Ein Unfall. Als ein Bewohner der hiesigen Siedlung sich auf dem Boden über seinem Schweinehalt betätigte, brach unter ihm plötzlich die Decke durch, so daß der Mann bei Schlanke landete und dort bewusstlos liegen blieb.

\* Eine Beisetzung. Unter großer Anteilnahme wurde in Hüttenfeld bei 82. Lebensjahre verstorbenen Feldschütz l. R. Carl Ehret beigesetzt.

Wieder starb ein Kind infolge Verdröhnung. Es ist jetzt der dritte Fall, daß kleine Kinder durch heißes Wasser verdröhnt wurden. Der neue Fall ereignete sich jetzt. Eine Frau aus der Poststraße hatte auf dem Hof einen Kessel mit heißer Waschlauge stehen, auf dem sich ein nicht richtig aufgelegter Deckel befand.

Silberne Hochzeit. Valentin Diehlmann und Frau Magd. geb. Glunderoth, Blämarstraße 22, begehen das Fest der silbernen Hochzeit. Sie waren das erste Ehepaar, das bei Ausbruch des Krieges kriegsgetraut wurde.

Das

Ein Mann etwas gibt wird wissen, ufer ein W das immer nachdem ja hervorgerufen Fischerlei e Sportfischer sämtlicher K An sich l ritten Aug Sommer und liegt uns mit er das Fischerrei den nimmel Reispiel, d nützlich Kon richtige An ist. Die Ran dieser Gelegen ist und dah von Kräften Lage ist, ein Dieses G am Samstag an diesem T auf dem darauffolgen

Es

Mit der 1937 machte sich als ledig dem Heiratsnova recht e dieses Verhält ich meinen W wig zu Soph zu den nas geben. Bis Das Möbel „Eisber“ be Kindern ist, einer wohl er Anzeige jurü

Während hhältnis unter ler mit der len stellte er wechselte Lud war Ludwig Reim. Vor ei als Bausamark Gabel sprach am Grabe einen ehrenden Nachruf, desgleichen für den Beamtenbund Gemeinderechner Reim.

Die 3. G handelte ges B und i diebstahls in Der Angklar Reintumstüb mit dem Str rick zwar nic jedoch feines In seinem 2 Zschendiebsti Bahnhöfen „a solcher auf d Heidelberg un ställe vorbeh Weise vor, in verband und rief. Bis ma hohlenen Gel Er gab sich d senden, der e wollte er den er es abgeseh sein.

Zuch

Zu dieser 9 aus dem Kart die den D-Zu beim Einseitig Geldbeutel m aus der Han wurde späte ebenso das S einer Stelle, a den überfüllte Der Anack die P... Z... über...

## Das Mannheimer Fischerfest in Sicht

Ende August wird es auf dem neuen Meßplatz steigen

Ein Mannheimer Fischerfest? Jawohl, so etwas gibt es und wer sich erinnern kann, wird wissen, daß wir schon einmal am Neckarufer ein Mannheimer Fischerfest hatten, für das immerhin einige Berechtigungen bestanden, nachdem ja Mannheim aus einem Fischerdorf hervorgegangen ist. Während aber damals das Fischerfest eine Angelegenheit eines einzelnen Sportfischervereins war, wird das diesjährige Fischerfest von der Interessengemeinschaft sämtlicher Mannheimer Sportfischer getragen. An sich sollte ja dieses Fest schon in den ersten Augusttagen steigen. Da aber das große Sommerfest bei AdA erst wenige Tage hinter uns liegt und inzwischen der Jirkus Sarasani mit einem Gastspiel beehrte, verlegte man das Fischerfest auf Ende August, und zwar auf den nunmehr schon traditionell gewordenen Meßplatz, den neuen Meßplatz, wo ja genügend Raum zur Verfügung steht und eine richtige Entfaltung des Feststrebens möglich ist. Die Mannheimer Sportfischergruppe wird bei dieser Gelegenheit einmal zeigen, wie stark sie ist und daß in ihren Reihen eine stattliche Zahl von Kräften zur Verfügung stehen, die in der Lage ist, ein Fest auszustatten.

Dieses Groß-Mannheimer Fischerfest wird am Samstag, 26. August, eröffnet und bringt an diesem Tage auch einen *Samstag-Lors* auf dem Neckar. Der Hauptfesttag ist der darauffolgende Sonntag, der zunächst einmal

die Sportfischer auf den Plan ruft. Dieser Tag beginnt mit einem *Preisfischen*, das in der Frühe um 5 Uhr seinen Anfang nimmt. An allen Fischweilern, an den Flußufern und in den Mannheimer Häfen gehen die Fischer und strengen sich an, um bis 10 Uhr möglichst viele und große Fische gefangen zu haben. Wer dann an den einzelnen Ablieferungsstellen bis 10.30 Uhr die meisten und größten Fische abgeliefert hat, wird sich die ausgezeichneten Preise sichern. Selbstverständlich ist dafür Sorge getragen, daß dieses Wettfischen vollkommen einwandfrei von Statten geht und nur die Fische zur Bewertung vorgelegt werden, die innerhalb der festgesetzten Zeit gefangen wurden. Sämtliche gefangenen Fische kommen in die Fischbraterei auf dem Meßplatz. Dort können sich dann die Festbesucher an den gebratenen Fischen gütlich tun. Um möglichst viel Fische den Mannheimern zur Verfügung stellen zu können, werden auch sämtliche von den Sportfishern am Samstag gefangenen Fische abgeliefert und in die Fischbraterei gebracht. Ein *Wurfturnier* ergänzt das Programm des Sonntags, der natürlich auf dem Meßplatz die mannigfaltigsten Volksfestfreuden bringt.

Am Montag läßt man dann das *Groß-Mannheimer Fischerfest*, für das jetzt schon eifrig Vorbereitungen getroffen werden, mit einem großen *Feuerwerk* ausklingen.



## WISSEN SIE NOCH...?

Erinnern Sie sich noch? Helgoland - das war wohl der einzige Ort in Deutschland, an dem der Feinschmecker unter den Rauchern auch die oft und lang vermisste **LAURENS ZIGARETTE** erhalten konnte. Seit über 15 Jahren kannten wir sonst diese kostbare Zigarette, die zu den besten der Welt gerechnet wird, nur mehr so: als seltenen - nur im Ausland erhältlich oder aus dem Ausland importierten Genuß...

Zeiten des Niederganges verhinderten die weitere Herstellung der **LAURENS ZIGARETTEN** in Deutschland - Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den *Original-Rezepten* der **ED. LAURENS** Alexandrien wird die **LAURENS GRÜN** in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses **ED. LAURENS** hergestellt.

Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine **LAURENS** nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür bürgt der Namenszug:



10 Stück 40 Pfg.

25 Stück RM 1.-

IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

### ED. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.

## Ludwig macht tolle Seitensprünge

Immer wieder finden Heiratschwinder Leichtgläubige

Mit der Sophie fing es an! Im Sommer 1937 machte Ludwig ihre Bekanntschaft, stellte sich als lediger herrschaftlicher Fahrer vor. Mit dem Heiratsversprechen hatte es dieser Casanova recht eilig. 3 bis 4 Monate spinn sich dieses Verhältnis. „Meiner franten Mutter muß ich meinen Verdienst ganz abgeben“, sagte Ludwig zu Sophie und damit war die Einleitung zu den nachfolgenden Darlehensgesuchen gegeben. Bis zu 30 Mark flossen in seine Tasche. Das Mädchen wurde stumm. Es erfuhr, daß ihr „Liebster“ verheiratet und Vater von zwei Kindern ist. Eine schmerzliche Größnung. Aus einer wohl erklärlichen Scham hielt sie mit einer Anzeige zurück.

November gleichen Jahres sprach Ludwig ein Mädchen auf der Straße an. Das „Stellbichein“ klappte. Er wußte das „gläubige Herz“ zu betören und sein Heiratsanbieten als „ernst“ hinzustellen. Beim Heimweg schwindelte ihr Ludwig die Geschichte mit dem Motorradunfall vor, rührte an ihren Geldbeutel und schon erhielt er 17 Mark auf einen Schlag. Die Leidenschaft wurde bis Januar 1939 fortgesetzt. An einem Abend requierte es, auf der Straße wollte Marie nicht bleiben, sie schlug vor, einzutreten. „Ich ginge gern mit, aber ausgerechnet heute habe ich den Geldbeutel vergessen“, mit diesen Worten erreichte er, daß sie ihm fünf Mark aushändigte. Die Hebe machte gegen drei Mark. Den Rest behielt er für sich.

Während Ludwig noch mit Marie ein Verhältnis unterhielt, bündelte der Heiratschwinder mit der Anna an. Wie in sämtlichen Fällen, stellte er sich als lediger Mann vor, nur wechselte Ludwig seinen Beruf. Knapp an Geld war Ludwig immer. Anna ging auch auf den Leim. Vor einem Aino handelte sie ihm einen Finanzmarkt aus. Er löste die Eintrittskarten und behielt, als wäre es eine Selbstverständlichkeit, 15 Mark für sich. „Ich zahle den Rest bald zurück“, so erklärte er das Verschwinden der restlichen Summe. Weber das Geld wurde zurückgezahlt, noch das Heiratsversprechen eingelöst. Mit der Frieda war nichts zu machen. Sie wurde anfangs stumm und als er dann noch Geld haben wollte, ließ sie ihn sitzen. Sie war auf der Hut.

Die Auswahl seiner „Bräute“ traf Ludwig mit Vorbedacht. Im Sommer war es die geschiedene Arbeiterin Emma. Sie wurde wie ihre Vorgängerinnen betört. Sie hatte als Geschiedene das große Pech, ein zweites Mal heringelegt zu werden. Auf die geldlichen Verlegenheiten dieses „Bräutigams“ ging sie prompt ein und zahlte.

Der Irma erging es nicht anders. Mit allen Kasern hina sie an ihm. Der Nummer brach ihr fast das Herz. Sie spürte ihm nach und mußte hören, daß sie es mit einem Ehemann zu tun hatte. Seiner Frau enthielt sie, was Ludwig ihr und noch so verschiedenen anderen vortäuschte. Aus Mitleid sah sie von einer Anzeige ab.

Einmal ging alles in die Brüche! Otti brachte den „Fall“ ins Rollen. Mitte Mai 1939 näherte er bei ihr die Hoffnung, sie könne sich bald verheiraten. Wie in anderen Fällen hielt er mit den Verabredungen nicht Wort. Am Pfingstmontag traf man sich in Heidelberg zu einem Waldausflug. Sie äußerte den Wunsch, in einem Lokal etwas zu essen. Er kam mit dem faulen Jauber, kein Geld zu haben, augenblickliche Geldverlegenheit! Sie legte den Betrag aus. Als dann alles in die Brüche ging, schrieb Otti seiner Mutter, die sie vor ihrem Sohn warnte, Otti suchte seine Frau aus und erfuhr alles, was das Leben dieses „Kavaliers“ besonders „auszeichnete“. Otti war zu sehr in ihrem Herzen verwundet, als daß sie diesen „Kerl“ laufen ließ.

Schade, daß die zehn gewesenen Bräute nicht als Zeuginnen im Gerichtssaal aufmarschieren. Sie hätten bestimmt besser die Vorgänge geschildert zum besseren Verständnis der Richter und Herausstellung der Mängel des Angeklagten. Was diese Gebrochenen zu Papier brachten, genügt.

Ludwig büßt seine Seitensprünge mit acht Monaten Gefängnis. Das Gericht hielt es für zweckmäßig, ihn sofort einzufasteln, damit nicht noch mehr Heiratslustige dem gleichen Schicksal verfallen. Die betrogenen Mädchen aber dürften um einige Erfahrungen reicher geworden sein.

## Zuchthaus für raffinierten Taschendieb

Er „arbeitete“ mit besonderer Vorliebe auf Bahnhöfen

Die 3. Große Strafkammer Karlsruhe verhandelte gegen den 34-jährigen ledigen Bernhard Wundt aus Mannheim, der sich wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten hatte. Der Angeklagte betätigte sich als Artist auf Kleintunfahrbühnen, die Tätigkeits, wegen der er mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kam, verriet zwar nicht weniger Geschicklichkeit, erzielte jedoch keineswegs den Beifall des Publikums. In seinem Nebenberuf ist er Spezialist für Taschendiebstähle, bei denen er vorwiegend auf Bahnhöfen „arbeitet“. Wiederholt ist er wegen solcher auf den Bahnhöfen in Mannheim, Heidelberg und Stuttgart verurteilter Taschendiebstähle verurteilt. Dabei ging er in raffinierter Weise vor, indem er sich mit einer Partnerin verband und ein künstliches Geräusch hervorrief. Bis man den Täter stellte, waren die gestohlenen Geldbeutel meist schon verschwunden. Er gab sich den Anschein eines harmlosen Reisenden, der es eilig hatte, dabei tat er so, als wollte er den Personen, auf deren Handtasche er es abgesehen hatte, beim Einsteigen behilflich sein.

In dieser Art war er auch am 20. Mai d. J. auf dem Karlsruher Hauptbahnhof einer Frau, die den D-Bus nach Heidelberg benutzen wollte, beim Einsteigen behilflich, wobei er ihr einen Geldbeutel mit 25 Mark und ein Schlüsselbund aus der Handtasche lichte. Der Geldbeutel wurde später hinter der Heizung gefunden, ebenso das Schlüsselbund und zwar gerade an einer Stelle, an der der Angeklagte, als er durch den überfüllten Wagen ging, vorbeikommt.

Der Angeklagte bestritt den Diebstahl. Durch die Vernehmung wurde der Angeklagte als Täter überführt. In seiner Täterschaft konnte

auf Grund der Verdachtsmomente kein Zweifel sein. Er hatte sich in auffälliger Weise an die Frau herangemacht. Als sich der Anzeigende wegwandte, sah die Zeugin sofort, daß ihre Handtasche offen war und verlassene Gegenstände schienen. Die vermischten Gegenstände wurden gefunden auf dem Wege, den der Angeklagte durch den Zug genommen hat. Der Geldbeutel lag hinter der Heizung. Er konnte nur von dem Angeklagten hinter der Heizung gesteckt worden sein; das Schlüsselbund lag da, wo der Angeklagte gestanden hatte. Als der Angeklagte bemerkte, daß die Sache schief geht, hat er den belastenden Geldbeutel verschwinden lassen. Vielleicht hat er ihn auch vorher versteckt, um ihn, wenn die Luft wieder rein war, hervorzuholen. Seine Vorstrafen charakterisieren ihn als einen Taschendieb, der speziell auf Bahnhöfen sein Unwesen trieb. Im vorliegenden Falle ist er in der gleichen Weise verfahren, wie in den früheren Fällen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den räuf-fälligen Taschendieb eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, sowie drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahre und drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Das Gericht war trotz des Zeugens von der Täterschaft des Angeklagten überzeugt. Die zahlreichen Verdachtsmomente gegen den Angeklagten in Verbindung mit seinen einschlägigen Vorstrafen zwangen zu dem Schluss, daß er der Täter ist. Widerumstände wurden ihm verweigert. Er muß jetzt die ganze Strenge des Gesetzes fühlen als Sühne für sein niederträchtiges Verhalten, sich als Taschendieb zu betätigen.

eten

ager

früh um  
bekannt  
a. N. Riel  
enfeuer  
um Opfer  
ige Feuer-  
en großen  
ührung ge-  
schänkten,  
nd Rohlen-  
smaschinen

füß

Motorradler  
rook sind  
fahrenden  
twaagen  
de schwer  
Krankens-  
tunige Stun-  
land im

en

Frantz  
heim Ver-  
immen, in  
den Lob

er ein

eudenstadt,  
hr erwach-  
e an einem  
ergab, war  
nger einen  
auf einen  
ahren. Der  
ie Polizei  
chläfen,  
durchge-  
beitrun-  
pe und in-  
Kreisfran-

eim

das Amt  
ollbeset-  
ines Kule-  
e Deutsche  
r Auffüh-  
Schiff-  
Biermann,  
pertheim),  
uswirkung-  
s.

er hießgen  
er seinem  
ihm plö-  
der Bo-  
los lie-  
nach ver-  
ihm im

er Anteil-  
2. Lebens-  
t. Chret  
ertheim in  
20 Jahre  
geordnet  
den Nach-  
bund Ge-

erbrühung.  
ne Kinder  
Der neue  
aus der  
Kessel mit  
a sich ein-  
nd. Wäh-  
um etwas  
Töchterchen  
setzte sich  
edel sofort  
ags in den  
ngen am  
hlung im  
Kind nach  
Stunden

hmann  
Bismarck-  
bernen  
paar, das  
aut wurde.

reichsauto-  
die die  
r Strecke  
Karlsruhe  
bei Fran-  
e Rhein-  
berlich. —  
, von der  
Modell zel-  
ts im Bau.  
eter breit,  
cke ist 308  
die Flut-  
ler pfälz-  
192 Meter  
badischen  
ter.

eltbild (M)



Bestimmungen über Reisefreigrenzen

Wer erteilt Dringlichkeitsbescheinigungen?



Einholen oder abkühlen?

Wenn in der Sommerzeit das Verlangen nach einem Eis recht groß wird, dann tauchen bei dem Zigarrenraucher wohl manchmal Zweifel darüber auf, ob es ratsamer ist, mit einer Zigarre „einzuheizen“, oder sich mit einem Eis zu erfrischen.

Aus Anlaß der Reisezeit wird auf folgendes aufmerksam gemacht: In- und Ausländer können ohne besondere Genehmigung je Person und Kalendermonat inländische Scheidemünzen bis zum Betrage von 10 RM. ins Ausland verbringen (Reisefreigrenze).

Die Inanspruchnahme der Reisefreigrenze durch Gesellschaftsreisende, denen weitere ausländische Zahlungsmittel auf Grund einer Genehmigung der Devisenstelle oder eines Reiseverkehrsabkommens nicht zur Verfügung stehen, ist unzulässig.

Der Erwerb von ausländischen Geldsorten bei den Devisenbanken im Rahmen der Reisefreigrenze muß durch die in den Reisepaß eingetragen werden.

Ausland verbringen und dort nur für Reisezwecke verwenden.

Personen, die ausschließlich im Inland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben, können über die Reisefreigrenze hinaus inländische Scheidemünzen bis zu 50 RM. oder deren Gegenwert in ausländischen Zahlungsmitteln im Reiseverkehr ohne die Genehmigung ins Ausland überbringen und zu diesem Zweck ausländische Zahlungsmittel bis zum Gegenwert von 50 RM. erwerben.

Sicherheitslehrbrief für Unfallvertrauensmänner

Die Befähigung der Unfallgefahren in den Betrieben vertritt geprüfter Erfolg, wenn eine möglichst weitgehende Unterichtung der Unfallvertrauensmänner (Arbeitschutzwalter) über ihre Aufgaben stattfindet.

In diesem Sicherheitslehrbrief sind zunächst die Aufgaben der Berufsorganisation und der Unfallvertrauensmänner dargestellt.

Die leichtföhligen und harten Darlegungen des Heftes, das zum Schutze auch im „rauen“ Betrieb eine starke Einbanddecke erhalten hat, sind als Hinweise für die Praxis des Unfallchutzes in den Betrieben besonders wertvoll.

Was ist heute los?

Samstag, 5. August:

Monatsfeier nach Worms. Kleinfestspiele: Kabarett und Varieté. Konzerte: Pianofortkonzert, Violinkonzert, Singspiel.

Rundfunk-Programm

Samstag, 5. August:

Reichsfunksender Stuttgart: 6.45 Morgenlied, Zeitgeber; 6.50 Gemischt; 8.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.00 Wetter- und Nachrichten; 8.10 Gymnastik; 8.30 Morgenmusik; 9.20 Für dich dabei; 11.30 Volksmusik und Bauernfeste; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Nachrichten; 14.10 Unterhaltungsmusik; 16.00 Kurkonzert aus Bad Reichenhaller; 18.00 Tonbericht der Woche; 19.00 Operette und Tanz; 20.00 Nachrichten; 20.15 Große Funk-Ferien-Fabrik; 22.00 Nachrichten, Wetter, Sportbericht; 22.30 Unterhaltung und Tanz; 24.00 Nachmusik.

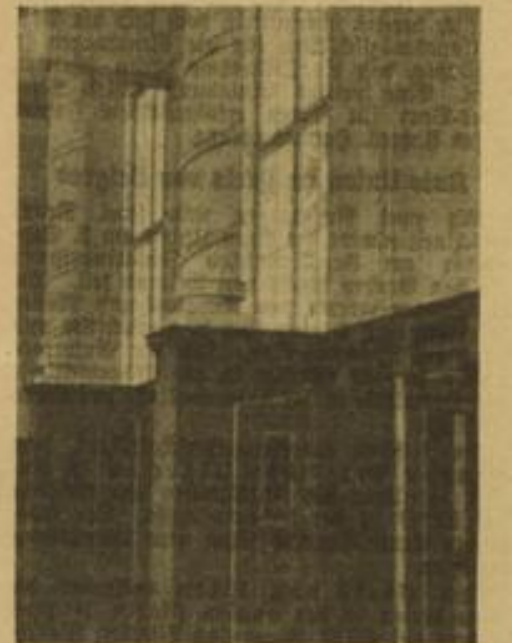
Daten für den 5. August

- 1809 Die Tiroler unter Spedbacher siegen am Stiller Joch über die Franzosen und Bayern. 1835 Der Dichter Christian Wagner in Darmbrunn in Württemberg geboren. 1914 Kriegserklärung Montenegro an Österreich-Ungarn. Kriegserklärung Österreich-Ungarn an Rußland. 1914 Erneuerung des Eisernen Kreuzes. 1915 Die Deutschen besetzen Warschau.

Vorforderungen an Zivilbehörden im Protektorat. Bei der Einfuhr in das Protektorat Böhmen und Mähren sind Vorforderungen aus dem Reich, der Tschechien und den jüdisch-deutschen Gebieten an deutsche Zivilbehörden, an Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes, der Polizei, der H- und SA sowie an deutsche Beamte, Angestellte und Angehörige der vorhergenannten Behörden und Dienststellen von jeder Vorforderung befreit.

Der Deutschemeister-Marsch

Wie sich aus einer soeben erfolgten Veröffentlichung des Oberkommandos des Heeres über die neu in das Verzeichnis „Deutsche Heeresmärsche“ aufgenommenen Werke ergibt, ist in die Sammlung der Parademärsche für Fußtruppen auch der Deutschemeister-Regimentsmarsch von Surel eingereiht worden.



Ueber den Ständen der Firmen sind die gewundenen Säulen, die den Großrastraal tragen.

Eine Stunde nachdenken, eine Welle in sich gehen, und sich fragen, wie weit man selber an der Unordnung und Boshalt der Welt teil hat und mitschuldig ist! Hesse.

Peterstaler SCHWARZWALD-PERLE. Hauptvertrieb: PETER RIQUIUS, Mineralwasserspezialgeschäft, Fernsprecher Nr. 247 94 und 247 97.

Auto-Radio. in höchster Bauart, Hochleistung, Einbau in einen Versteckort, Vorleistungs-Radio, 600 W, 12 Volt, 24 Volt, 28 Volt, 32 Volt, 36 Volt, 40 Volt, 44 Volt, 48 Volt, 52 Volt, 56 Volt, 60 Volt, 64 Volt, 68 Volt, 72 Volt, 76 Volt, 80 Volt, 84 Volt, 88 Volt, 92 Volt, 96 Volt, 100 Volt.

Ladenburg Bekanntmachung der Stadt Ladenburg. Es ist beabsichtigt, die Biedlung am Gießbrunnen weiterzuführen.

ENGADINA. Diese Pflege jeden Tag. mit der bewährten Engadina-Creme. Leichtes Emulsionen in die Haut macht sie weich und glatt.

Die Gaststätte „Prinz Max“ Wirtsleute. Mannheim-Neckarau, in unter ästhetischen Bedingungen an tüchtige, kautionsfähige Bedienung.

Amtl. Bekanntmachungen. Gemäß § 1901 Abs. 2 BGB ist heute auf Antrag des Gläubigers...

Mannheim Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Grundsteuer für den steuerbegünstigten Neubauschutz.

LUIS TRENKER Leuchten des Land. Einbauleuchte, Teil des Lichts, Sonnenlicht, Licht, die tragende Figur des Lichts, Licht, und wie es es trägt - das ist das Licht.

Gottesdienst-Anzeiger Evangelische Kirche. Sonntag, den 6. August 1939. In allen Gottesdiensten Kollekte für die Gemeinde.

Verordnungen der NSDAP. Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1. In alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim.

Perzina-Piano. schwarz poliert, wenig gespielt, prachtvoller Ton, sehr preiswert zu verkaufen. C. Hauk Musikhaus D. 3. 11. Planken.

Die Deutsche Arbeitsfront. Kreisverwaltung Mannh. Rheinstr. 3. Propaganda. Bei. Hilfsverteilung „13 Mann und eine Kanone“.



Der Waldhöfer Heermann als Mittelläufer überragend

Feines Trainingspiel unserer Kurflisten in Duisburg gegen Westende Hamborn, den Pokalgegner des VfR Mannheim

(Von unserem E.K.-Sonderberichterstatter)

Kurflistenelf — Westende Hamborn 3:2

Draußen vor den Toren der Stadt Duisburg... Die Kurflistenelf... Westende Hamborn...

Ein Zufall führte uns am Freitagnachmittag... Generalprobe... Kurflistenelf...

Trotz der Sperre famose Leistungen

Es stand zu erwarten, daß auch eine bunt... Kurflistenelf...

Flotho (VF Ösnabrück) — Gaudel (TZ... Kurflistenelf...

Die Ueberraschung: Gaudel verteidigt

Zur nicht geringen Ueberraschung stellte man... Gaudel...

Wichtiges famos schlug sich der linke... Kurflistenelf...

Westende ein tapferer Verlierer

Mit 3:2 (2:1) blieb die Auswahl-Elf... Westende...

Meisterhaftes Stellungsspiel der Auswahl

Trotz der Niederlage war die Leistung... Meisterhaftes...

Sonderzug zu den Studentenwettspielen

Einer der dies Sonderzüge, die am 19. August... Sonderzug...

Deutschland Europameister im Wasserball

Am Freitag wurde das Europa-Wasserball-Turnier... Deutschland...

Auf dem zweiten Platz endete Ungarn... Deutschland...

Der Mannheimer Bod schwer verunglückt

Nur kleine Trainingsfelder beim zweiten Trainingstag zum Preis von Schweden

Nur kleine Trainingsfelder gab es am Freitag... Der Mannheimer Bod...

Deutsche Rennwagen in Brasilien

Der Nationale Automobilklub hat Einladungen... Deutsche Rennwagen...

Die Deutschlandriege sehr begehrt

Bei „Sport und Mikrophon“ werden unsere Spitzturner auch mitwirken

Kein Zweifel, die Olympischen Spiele, die Deutschen Kampfsport... Die Deutschlandriege...

Es mag sein, daß gewisse Nationen dieses... Die Deutschlandriege...

Auto Union im Preis von Belgrad

Mit zwei Rennwagen und zwei Rennmaschinen... Auto Union...

Im irischen Europameisterschaftslauf... Auto Union...

Die Deutschlandriege sehr begehrt

Wir brauchen harte Kämpfer... Die Deutschlandriege...

Weltkampfserie für die AG-Kampfsportspiele festgelegt

Eine ganze Woche lang, vom 3.—10. September... Weltkampfserie...

Nur noch wenige Wochen trennen uns... Weltkampfserie...

Zwischen wurde auch die Weltkampfserie... Weltkampfserie...

Sonntag, 3. September

8.30 Uhr: 7.5 km. Gelände... Sonntag...

Montag, 4. September

8.00 Uhr: 10 km. Geländeläufe... Montag...

Dienstag, 5. September

8.00 Uhr: 10 km. Geländeläufe... Dienstag...

Mittwoch, 6. September

8.00—12.00 Uhr: Endläufe... Mittwoch...

Donnerstag, 7. September

6.30 Uhr: Gedächtnis... Donnerstag...

Stuttgarter Kampfbahn für 100 000!

Stuttgart hat sich in den letzten Jahren... Stuttgarter Kampfbahn...

Der Unternehmungsgedanke dieser Jahre... Stuttgarter Kampfbahn...

So haben die Stuttgarter in den letzten Jahren... Stuttgarter Kampfbahn...

Der erste Bauabschnitt dieser gewaltigen... Stuttgarter Kampfbahn...

einem Turnen am Red und am 6. August... Stuttgarter Kampfbahn...

Hierbei wurden den Rührungen geboten... Stuttgarter Kampfbahn...

Auch die vom Fachamt Turnen betreuten... Stuttgarter Kampfbahn...

Weltkampfserie für die AG-Kampfsportspiele festgelegt

Eine ganze Woche lang, vom 3.—10. September... Weltkampfserie...

Nur noch wenige Wochen trennen uns... Weltkampfserie...

Freitag, 8. September

8.00 Uhr: 3000-Meterlauf... Freitag...

Sonntag, 10. September

8.00 Uhr: Teilnahme von Abordnungen... Sonntag...

16. Fort... Die... überh... Mus... erst... gesch... einem... mit... So... w... p... mit... kauf... in... bez... die... ne... umzuwe... Kapitän... dahin... Wes... was... er... dringende... graph... by... die... Das... at... org... Erläut... Beachtung... Es... lie... der... st... nen... Rom... halten... G... sch... die... d... tät... Tab... fern... Spin... in... Die... Tür... Ende... des... des... Sch... Der... rü... Sch... gen...

# Havarie am Fährdamm

E. O. SINGLE / Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

## 16. Fortsetzung

„Wie verhältst dich einer Passagier vorne überhaupt?“ fragte Kulmer statt einer Antwort.

„Aus einem Sack. Der Schmelzer wolle ihm erst kochen, aber dem sein Zeug muß ihm nicht geschmeckt haben. Gekoren hat er sich dann in einem Sack Konserven geholt. Die löffelt er mit seinem Taschenmesser aus.“

„Sonderbar!“ sagte Kulmer, obgleich daran eigentlich nichts Verwunderliches war. Er selbst hätte oft auch lieber Konserven aus einem Sack gegessen statt „dem Schmelzer sein Zeug“.

Dann ging Gulekunt, um sich für den Zoll fertigzumachen. Seinen Zweck hatte er erreicht. Wenigstens drückte der Steuermann nicht mehr länger einen Dickschädel an ihn hin.

Zollstation! Immer noch hat es einen kleinen prickelnden Reiz, dieses Bord. Selbst alte Klobrotter, vielgereiste Snobs, die sich auf allen Routen zwischen Ebneth und Hammerfest, zwischen Kap Hoorn und den Sankt-Lorenz-Inseln so gut auskennen wie andere Leute auf ihrer säglichen Strassenbahnfahrt, werden wie die kleinen Buben, die ein gestohlenen Zunderplättchen in der Tasche herumtragen, so oft irgendwo dieser Ruf ertönt.

Das gilt nicht für einen alten Rheinschifferboas, schon deshalb nicht, weil der schließlich überall auf dem Strom seinen eigenen Grund und Boden unter den Füßen hat, aber die Nähe der Grenze kann auch auf einem Schlepptug Anruhe mit sich bringen, zum Beispiel, wenn fremdes Volk an Bord ist, das allerlei aufgeregte Fragen zu stellen hat und sich dadurch schon von vornherein verdächtig macht...

So wollte Georgia auf der Brücke der „Wendel V“ gerade wissen, ob sie ihren Seidenschal mit den Vrioblumen, der einem Vasareneinlauf in Kairo entstammte, auch bestimmt unverzollt mit „rübernehmen dürfe, ob die Befehle, die sie noch besaß, in Emmerich oder in Köln umzuwechseln seien.

Kapitän Scholl, in dessen Berufskreis bis dahin weder Vrioblumen noch mexikanische Befehle vorgekommen waren, tat das Klügste, was er überhaupt tun konnte: Er tauschte dringende Beschäftigung mit Ruber und Telegraph vor und überließ die Beantwortung so vieler kniffliger Fragen dem jungen Gött.

Das aber schien wiederum nicht nach Georgias Geschmack zu sein, die den so technischen Erläuterungen des Studenten absichtlich keine Beachtung schenkte.

Es ließ sich, genau wie hinten auf den Ruderkübeln der Labefähne, auch hier, im gläsernen Kommandoturm des Schlepptugs, gut aushalten. Georgia sah auf der Fensterbank und schälte Orangen. Gött lehnte neben dem Steuertrad und stypste sich ab und zu aus des Kapitän's Tabakbüchse, die den Umfang eines mittleren Honigelmers hatte, eine Pfeife. Sont, die Spizin, machte in gewissen Zeiträumen durch die Tür hinaus Knuffläge bis an das äußerste Ende des Kadlaffensteigs, von wo sie aber jedesmal bald zurückkehrte und sich erneut zu Scholl's Füßen zusammensetzte.

Der Kapitän war ein Hüne, ein äußerst rüstiger Sechziger mit gekräuselt grauem Schnurrbart und unwahrscheinlich blauen Augen. Nur die vielen kleinen Fältchen an den

Schläfen, die manchmal wie lächerlich alle sehr schnell auf einen Punkt hinzuckten, verrieten die etwas mitgenommenen Nerven des Riesen.

Tatsächlich litt Scholl seit einer schweren Karambolage vor zwei Jahren unterhalb Bacharach, wo er mit der „Wendel V“ leck kam und ihm zwei Röhre abtrieben, zeitweilig an Schreckvorstellungen, die er in Gefahrmomenten nur durch wüsten Schimpfen zu überwinden vermochte, obgleich er sonst, wie die meisten Menschen seines Schlages, überaus harmlos und gutmütig war.

Etwas eigenartig hatte sich auch sein Verhältnis zu den beiden Fährgäßen angelesen. Während er mit Gött alsbald eine raube Männerfreundschaft wie zwischen Gleichgestellten und Gleichaltrigen eingegangen war, brachte er Georgia ständig eine geradezu ängstliche Ehrerbietung entgegen, die seiner sonstigen Robustheit reichlich sonderbar anstand; sie entsprang aber wohl auch weniger der Rücksicht auf die Stellung der jungen Dame als vielmehr dem Eindruck, den dieses schmalhüftige, zierliche Wesen die inmitten seiner ruhigen eisernen Welt überhaupt auf ihn machte.

fünfzehnten Jahrhundert; unter dem Chor dreiteilige Krupia, geschneidertes Gestühl von vierzehnhundertsechszundachtzig; in der Sakristei Bildbrordarthe... Hof von Holland, Royal, Bahnhofshotel, Zimmer von zwei bis drei Mark, Dampffähre zehn Pfennig... So, das ist alles nun wieder Deutschland“, schloß er in völlig veränderter, fast erstem Ton. „Gott sei Dank!“

Unten kloß der Rhein breit und sonnenbeschienen. Raddelboote und Segler schaukelten waghalsig im Wellengang des Schlepptugs. Drüben lugte der Eltenberg, die erste Erhebung der bis dahin so einödnigen Flachlandschaft über den Uferwald.

Der Kapitän gab in einem fort durch kleine Tupfer auf die Dampfseife Signale, die sowohl den Lastfähnen als Ankündigung der Fahrunterbrechung wie auch den übermühten Kanufahrern als erbotene Warnung gelten konnten.

„Nehmen Sie mich nachher, wenn wir halten, einmal mit auf die „Anna-Marie!“ wandte sich Georgia unvermittelt an ihren Reisefahrer,



Tangermünde an der Elbe

Foto: W. M. Schatz

„Sehen Sie das Emmericher Münster?“ entschloß er sich, eingedenk der Ermahnung seiner Frau, den jungen Leuten ab und zu auch einmal ein bißchen etwas zu zeigen, zur Wiederaufnahme der lange unterbrochen gewesenen Unterhaltung.

„Nein. Wo?“ Georgia stand auf und warf die Apfelsinenschalen in weitem Bogen ins Wasser hinunter. „Das alles ist schon Deutschland?“

„Verwaltungsbezirk Kleve, jawohl“, antwortete Scholl, weil er vermeinte, sich in einem solchen Falle einer Reberstochter gegenüber besonders genau ausdrücken zu müssen.

„Das Münster von Emmerich?“ Stimmt, da ist es!“ mischte sich der Student ein, sah aber gar nicht nach dem geeigneten Punkt, sondern in einen alten „Begleiter an den Rhein“, Bahrgang 1908, den er in der Bibliothek des Kapitän's aufgeschöbert hatte. „Sankt Martini, romanischer Bau, eifses und zwölftes, Turm

der seinen „Begleiter an den Rhein“ längst wieder beiseitegelegt hatte und im Augenblick gerade damit beschäftigt war, vor einem anbrausenden „Köln-Düsseldorfer“ die blaue Signalfahne aufzuziehen.

„Ach? Ich gehe doch gar nicht auf die „Anna-Marie!“ Der junge Mann drehte sich nur halb nach der Fragerin um. „Wenn am Zoll etwas mit der Ladung nicht stimmt, ersahr ich das auch so.“

„O bitte! Ich dachte nur, weil Herr Gött, wie Sie saaten, eine junge Bekannte auf dem Kahn hat, an deren Wohl ihm einiges liegt.“

„Das ist lediglich die abnungslose Vermutung einer besorgten Brudersseele“, erwiderte der Student gleichmütig und trommelte mit dem Pfeifenlopf gegen den Fensterrahmen. „In meinen amtlichen Anweisungen wird dieser Tatsache offiziell überhaupt nicht Erwähnung getan.“

In Wirklichkeit kannte er sich längst aus, der



Viktoria von Ballasko spielt in dem neuen Ufa-Film „Mann für Mann“ Foto: Ufa-Baumann

Rainer Gött. Ueber eine gewisse Maria Denssen waren ihm gestern morgen durch die Kapitän'sfrau einige interessante Hinweise zuteil geworden, und was dieses schöne Fräulein Georgia anbetraf, so hatte sie bestimmt nicht feinerwegen ihren Vater allein nach Mannheim ablaufen lassen und für sich selbst den Rheingold-Expres mit einem schneckenlahmen Frachtdampfer vertauscht. Dabei sah in Rodem eine alte Dame und seufzte den ganzen Tag: Wenn der Bernd eine Frau telegen soll, muß sie ihn suchen und ihm das mit dem Löffel eingeben, wie früher seinen Lebertran — sonst nimmt er sie nicht, niemals nimmt er sonst eine! Und nun stellte sich heraus, daß dieser verkappte Schwerendotter freilebend gleich zwei auf einmal an der Hand hatte... Darf ich nachher einmal mit auf die „Anna-Marie!“? Sogar eifersüchtig war es also, das kleine Fräulein Immerthil! Eifersüchtig oder neugierig — was bei Frauen ja oft dasselbe war. Auf jeden Fall: Hände weg, Rainer! Hände weg von brüderlichen Bezirken! Ueberhaupt heißt das nächste Semester Danzig und nicht Georgia...

Mitten in seinen guten Vorsätzen wurde er durch die Himmelsmusik der freischwebenden Ankerketten aufgestört, die den ganzen Schlepptug entlang fast gleichzeitig niedertraffelten.

Das Zollboot 2 der Abfertigungsstelle Emmerich kieß aus seinem Winkel unterhalb der Kirche, wo es mit sechs anderen seinen häßlichen unauffälligen Liegeplatz hatte, pfeilschnell hervor, beschrieb einen schwanavollen Bogen um die Nase eines ankertenden Schraubenschleppers, preschte an mehreren stillliegenden Bergzügen vorbei der Strommitte zu und ging als erstes neben der „Remagen 51“ bei.

Dort stand Gustav Heider mit geknitterter Unterhosen schon bereit, um einen der Beamten in Empfang zu nehmen. „Sonntagobst heute, die Herren?“ rief er den drei anderen im Boot Zurückgebliebenen noch überflüssigerweise nach, bekam aber keine Antwort, weil der Rutter bereits wieder abgelegt und Richtung auf den nächsten Kahn genommen hatte...

„Nä da eigentlich nicht auch etwas zu bestellen?“ erkundigte sich der eine der Zöllner, bevor er sich ebenfalls zum Aussteigen fertig machte. (Fortsetzung folgt)



## Im Sommerschluß-Verkauf vom 31. Juli bis 12. August

bletet Meister Zwirn beachtliche Kaufvorteile. Große Posten modischer Damenkleidung — Mäntel, Hänger, Kostüme, Blusen — hat er ohne Zögern im Preis beträchtlich heruntergezeichnet. Da kann sich die Schar seiner treuen Kundinnen jetzt besonders billig einkleiden. Meister Zwirn sagt nur: Kommen Sie, sehen Sie, greifen Sie zu!

# Engelhorn + Sturm

Abteilung für Damenmäntel und Kostüme • Mannheim • D 5 2-7

Hand- und Fußschuhe... 12.00 bis 15.00... P. Bl.



Friedrich List

Zum 150. Geburtstag des großen deutschen Wirtschaftspolitikers

Als Friedrich List vor 150 Jahren, am 6. August 1789, in der alten württembergischen Stadt Neuffingen als Sohn eines Gerbermeisters geboren wurde...

Diese Tragik deutscher Herrschaft gab dem Leben List Richtung und Ziel. Das Gerberhandwerk, das er nach dem Wunsch seines Vaters eine Zeitlang ausübte...



Friedrich List Weltbild (M)

Das als Rechnungsrat im Ministerium Wangenheim Dienst, am schließlich — wider allem akademischen Geronten — Professor der Staatswissenschaft an der Universität Tübingen zu werden...

Es war List's Verdienst, daß seinen gewaltigen Willen das große Vaterland liebte, daß er mit glühender Seele suchte. Ein großer Gedanke trieb List: Er wollte Deutschland aus der erbärmlichen Lage der politischen Unfähigkeit befreien...

Mannheimer Häfen 1938

Dr. Heinrich Hildenbrand, Syndikus der Industrie- und Handelskammer Mannheim

II.

Die Veränderung des Umschlages in den Mannheimer Häfen gegenüber dem Jahre 1937 legt sich sowohl in der Anzahl als auch in der Art der Waren...

Derkehrsforderungen

Die Verkehrsforderungen der Mannheimer Häfen im Jahre 1938 ist in erster Linie, wie schon bemerkt, eine Auswirkung der Weltwirtschaft. Während im Jahre 1937 nur 100.000 Tonn. im Jahre 1938 wurden...

Eine recht erhebliche Erhöhung hat auch der Getreideverkehr erfahren, der von rund 577.000 auf rund 696.000 Tonn. angesetzt werden konnte...

Jahre 1938. Die Getreide-Anfuhr entfällt fast ausschließlich zu 60 Prozent auf das Ausland. Gängigste dieser Getreidearten wurde schon darauf hingewiesen, daß der tatsächliche Auslandsanteil nicht unerheblich weniger ist...

Eine bedeutende Umschlagserhöhung haben ferner die Treibstoffe zu verzeichnen mit 247.706 Tonn. auf 285.507 Tonn. Die Erhöhung entfällt auf Benzin und Dieselöl...

Schließlich hat der Umschlag auch solcher Warengruppen eine Zunahme erfahren, die mit dem Wirtschaftskreislauf zusammenhängen; zu ihnen gehört Eisen und Stahl, das eine Erhöhung von 14.000 Tonn. auf 21.000 Tonn. erfuhr...

Die Förderung der Landwirtschaft dient nicht nur der Erzeugung der Nahrung von Cerealien, sondern auch der Erzeugung Rohstoffe nach dem Mittelstand und dem Kleingewerbe.

Derkehrsrückgänge

Diesen Erleichterungen stehen auf der anderen Seite auch Rückgänge gegenüber. An erster Stelle steht hier der Kohlenverkehr. Der Umschlag von Steinkohlen, Braunkohlen und Torf...

Eisen und Stahl vor weiterer Leistungssteigerung

Wenn die neuen Werke zu produzieren beginnen

WPD Deutschlands Eisen- und Stahlwerke bezeugt hat seit 1933 auf ständig ansteigender Linie. Nach dem bereits das Jahr 1938 mit 15,3 Millionen Tonnen Roheisen und 23,3 Millionen Tonnen Stahl...

Diese Produktionsleistung ist um so höher zu bewerten, als sie bei gleichzeitiger härtester Bedienung einer einseitigen Eisenenergie erzielt wurde...

Kun aber, nach inzwischen erreichter Vollbeschäftigung, ist aber in weitem Maße zu beobachten, daß sich das Tempo des bisherigen Leistungszuwachses wesentlich verlangsamte...

deutschen Länder hinweg ging List's Sehnsucht nach einer geschlossenen wirtschaftlichen Volkswirtschaft. In das er schon damals, bereits den temperamentoellen Überflutungen des deutschen Volkstums einsehen wollte.

schlimmt werden müssen.

Diese starke Bewirtschaftung des Eisens hat jedoch auch ihrerseits zu besonderen Rationalisierungsmaßnahmen geführt, durch die auch bei gleichbleibendem Stand der Erzeugung eine bessere und schnellere Eisenerzeugung gewährleistet wird...

Die weitere Erzeugung einer rationelleren Ausnutzung der Anlagen ist eine beträchtliche und folgenreiche Entlastung der Werke, als auch eine Verbesserung der Leistung für die Abnehmer mit sich bringend...

Getreide

Getreideernten in Rotterdam Rotterdam, 4. August. Weizen (in Hfl. per 100 Hilo): September 3,35, Oktober 3,50, November 3,70, März 3,85...

Kautschuk

Markt: Kette. Oberer Markt 8 1/2; per August-September 8 1/2; per September-Oktober 8 1/2. Preise in Pence für ein lb.

dadaptierte Makroden. Das von allen Seiten bedrohte Deutschland sollte überleben in der Lage sein, durch zweckmäßige auswärtige Wirtschaftsbeziehungen seine Versorgungslücke nach allen Himmelsrichtungen zu entsorgen und zu vermindern.

List's Hoffnungen, die der Einheit und der Größe Deutschlands galten, blieben zu seinen Lebzeiten unerfüllt; der Deutsche Kaiserreich umgabte nur einen Teil der deutschen Grenzen. Erst Bismarck, der viele Gedanken des großen deutschen Nationalismus in seine Politik übernahm...

Hierbei muß beachtet werden, daß der Rückgang des Getreideumschlages allein rund 240.000 Tonn. ausmacht. Er wurde zum Teil durch die Zunahme des Kohlenverkehrs (65.000 Tonn.) ausgeglichen. In die Höhe, die dadurch gerufen wurde, konnte — wenn auch nur teilweise — die Braunkohle einströmen...

Auch der Verkehr in Holz hat einen — wenn auch geringfügigen Rückgang von 158.000 auf 151.000 Tonnen erfahren. Er ist in erster Linie auf Kiefernholz und Stammholz zurückzuführen...

Eine Erleichterung fruchtbarer Wert ist es auch, wenn der Umschlag von Raps, Rapskuchen, Säuren und Wollen, Rabarber, und Genussmitteln usw. zurückgegangen ist...

Der Rückgang in der Anzahl von Schiffen von 36.000 auf 25.000 Tonn. ist in der Natur durch die Erhöhung von 87.000 auf 98.000 Tonn. wieder ausgeglichen worden.

Ebenfalls fruchtbar bedingt ist der Rückgang des Umschlages von rohen und bearbeiteten Kautschuk von rund 44.000 auf 31.000 Tonn.

Verhältnis: Massengut — Stückgut

Nicht man zu einem Vergleich zwischen 1938 und dem Bestandsstand im Jahre 1937. Die Umschlagergebnisse 1938 gegenüber 1937 sind im allgemeinen als Massengüter bezeichnet werden...

Table with 4 columns: Item, 1938 (absol. and %), 1937 (absol. and %). Rows: Massengut, Stückgut, Gesamtverkehr.

Aus dem Vergleich mit dem Jahre 1937 ist ersichtlich, daß der Verkehr mit Massengütern stetig, dagegen der Umschlag von Stückgut nicht nur relativ sondern auch der absoluten Höhe nach zurückgegangen ist...

Der direkte Umschlag

Vom normalen Umschlag, wie er im allgemeinen in den Häfen der Binnenwasserstraßen in Erscheinung tritt, ist der direkte Umschlag von Schiff auf Bahn oder Bahn auf Schiff zu unterscheiden. Er ist bis heute noch im wesentlichen das Kennzeichen für die Größe und Bedeutung des Hinterlandes eines Hafens...

Zusammenfassend ist festzustellen:

Es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß die günstige Wirtschaftslage des Jahres 1938 eine dauerhafte Besserung gegenüber früher darstellt. Weltanarchie, Transportmittelknappheit, Weltkriege und Weltwirtschaftskrisen haben die Bedeutung des Verkehrs in den Mannheimer Häfen nicht gefördert...

Advertisement for Kaloderma-Rasierseife. Text: '8 EIGENSCHAFTEN, DIE MAN VON EINER GUTEN RASIERSEIFE VERLANGEN MUSS. Eine gute Rasierseife soll ausgiebig sein. Eine winzige Menge KALODERMA-RASIERSEIFE genügt, um einen reichhaltigen, dickschäumigen Schaum zu entwickeln...' Includes an image of a shaving brush and a tube of soap.

Vertical text on the left margin: 'gült 1939', 'Buketts', 'K 1, 5', 'uch', '7, 25', 'ber', 'ausfrau', 'ck-', 'bar —', 'kg Mehl', 'BEUTEL', 'tlich', 'LAGER', 'DCH', 'straße 3', '525 45', 'us', 'sal', 'allen be-', 'eige im', 'bekannt', 'Familien-', 'ung', 'Ziegler', 'drachung', 'Bilder für', 'Tel. 265 20', 'Meisterhand', 'thalt ihre', 'ermöbel', 'Groß-', 'rei', 'Tel. 53002', '12. 1939', 'd. 16. 4. 73', '12. 2. 67'



In allen erlaubten Abteilungen

immer noch große Warenmengen... immer noch große Kaufvorteile...

Damen-Wäsche u. Teilkotagen

- Damen - Hemdchen 78... Damen - Schläpfer 98... Damen - Schläpfer 118... Damen - Unterkleider 118... Damen - Unterkleider 168... Damen - Nachthemden 248... Damen - Nachthemden 278... Büstenhalter 48...

Sie finden Qualitäten u. Preise wie sie erwartet werden im:

Dem Kaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen

SOMMERSCHLUSS-VERKAUF

VOM 31. JULI BIS 12. AUGUST 1939

Offene Stellen

Wir suchen für sofort oder später zuverlässigen, ehrlichen Boten in Dauerstellung...

Jüngerer Laborant für bakteriologische Untersuchungen...

Tüchtiger Konstrukteur für chemischen Apparatebau...

Wir suchen branchenkundigen, tüchtigen Abteilungsleiter (in) für Schnittwaren...

Suche zum sofort. Eintritt mehrere junge Leute für Gleisautobahn...

Mädchen für Restaurationsküche gesucht...

Putzfrau täglich von 8 bis 12.30 Uhr...

Zugmädchen in gute Dauerstellung...

Wer sofort gesucht: Tagesmädchen in Glöckchen...

Zugmädchen in gute Dauerstellung...

Lehrmädchen für Metzgerei...

Metzgerburiche für sofort od. später...

Suche zum sofort. Eintritt mehrere Jg. Beifahrer...

Stellengesuche Junge, tüchtige Verkäuferin...

Jüngerer strebsamer Mann 31 Jahre, verheiratet...

Zu vermieten schöne Bierzimmer-Bohnung...

Maniarde mit et. Vieh und bestbar...

Mietgesuche Mietendes Ehepaar...

1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten...

2 Räume als Lager, dazu 1 Zim. u. Küche...

Wohnort: Werftstraße mit Braekstrom u. Zandker...

Mietgesuche 2-Zimmer-Wohnung von pünktlich zahlendem Mieter...

2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad in guter Lage...

Zimmer und Küche in gut. Hause für ein. Person...

3-Zimmer-Wohnung in ruhige Lage, Geiselstraße...

Möbl. Zimmer zu vermieten in ruhige Lage...

Möbl. Zimmer zum 15. August zu vermieten...

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten...

Möbl. Zimmer zu vermieten in guter Lage...

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht in guter Lage...

Zu verkaufen 20 Schlafzimmer eingetroffen...

Möbel aller Art bereit von der Möbelwerkstatt...

Büro-Schreibtisch mit Stuhl...

Kohlenbadeof. Badewanne u. 4fl. Gießwanne...

Schränke einflügelig 35.- zweiflügelig 50.- dreiflügelig 105.-

Gasherd mit Badofen, Gas, gut erhalt. zu v.

Versenkbare Nähmaschine in perf. (50025)

Eine Wägemaschine preiswert zu verkaufen...

1-Tonnen-Lieferwagen (Opel usw.) mit Rollen...

2-Zonner-Lastwagen Chevrolet wegen Anschaffung...

Adler-Junior-Limousine Ganzstahl

1,7 Ltr. Benz-500 ccm Ardie zu verkaufen...

Motorrad dkw NZ 350 4-Stan-Fuß- und Handbremse...

Horex 350 ccm gut erhalten, zu verkaufen...

Opel P 4 preiswert zu verkaufen...

Motorrad Rumpby 250 ccm (abgebaut) für 90...

Entfliegen Ein grüner Wellenfittich (Fittich) entfliegen...



Nicht nur schön sondern auch zuverlässig...

Stets einige tausend Uhren am Lager Gute Beratung im FACHGESCHAFT

Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaren Fesermeier Mannheim, P. 1, 3

Zu verkaufen

Abbruch 3,63 hoch, 4,10 br., 1000 in verkaufen

Gut erhaltenes Grammophon (Hörbe) mit ca. 100 Platten...

Gut erhaltenes Bettstelle m. Holzeisen für 12 A...

Guterh. Knd.-Kraftwagen in verkauf. Heifer...

4 Eisenflö. 1 Dolkanne 30

Kinderwagen in verkaufen. Preis, Redarau...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

20 Schlafzimmer eingetroffen...

Kraftfahrzeuge

1-Tonnen-Lieferwagen (Opel usw.) mit Rollen...

2-Zonner-Lastwagen Chevrolet wegen Anschaffung...

Adler-Junior-Limousine Ganzstahl

1,7 Ltr. Benz-500 ccm Ardie zu verkaufen...

Motorrad dkw NZ 350 4-Stan-Fuß- und Handbremse...

Horex 350 ccm gut erhalten, zu verkaufen...

Opel P 4 preiswert zu verkaufen...

Motorrad Rumpby 250 ccm (abgebaut) für 90...

Entfliegen Ein grüner Wellenfittich (Fittich) entfliegen...

Entfliegen Ein grüner Wellenfittich (Fittich) entfliegen...

Entfliegen Ein grüner Wellenfittich (Fittich) entfliegen...

Entfliegen Ein grüner Wellenfittich (Fittich) entfliegen...

Entfliegen Ein grüner Wellenfittich (Fittich) entfliegen...

Entfliegen Ein grüner Wellenfittich (Fittich) entfliegen...

Entfliegen Ein grüner Wellenfittich (Fittich) entfliegen...

Entfliegen Ein grüner Wellenfittich (Fittich) entfliegen...

Entfliegen Ein grüner Wellenfittich (Fittich) entfliegen...

Finanzierung Kraftfahrzeugkäufen HEINRICH LEYER

L 8, 6 - Fernruf 20713



Heute am 5. August 1939 beginnt das

# 3. Große Kolonial-Volksfest

im Hindenburgpark in Ludwigshafen am Rhein

**Samstag, 20 Uhr**

Kameradschaftsabend aller Ludwigshafener Betriebe u. Behörden

**Sonntag, 15 Uhr**

Kolonial-Kundgebung  
20 Uhr Festabend

**Montag, 20 Uhr**

Siegerehrung und anschließend  
Kolonial-Riesenfeuerwerk

## Kolonial-Volksfest - das Fest der Feste

### TANZ

Jeden Sonntagabend  
ab 7 Uhr in der  
**Turnhalle Käfental**  
Es ladet freundlichst ein: **Der Wirt,**  
152775V

### GASTSTÄTTE

## Alle Pfalz

P 2,6  
Friedgasse  
Prelawerler Mittag- und Abendlich  
Im Ausschank: **Bürgerbräu Ludwigshafen**  
und **Rheingönheimer Weizenbier**  
**INH. WILLY BAUM**



Jung, stark, zukunftsfröhlich durch  
Die berühmte **Doppelherz-Kur!**  
Schaffensdrang und Lebensfreude.  
Neue Energien, stählende Auf-  
baukraft!

Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!

### DOPPELHERZ

Verkaufsstellen: Drog. Ludwig & Schüt-  
telheim, O 4, 3, u. Filiale Friedrichring 19

Es gibt nur ein **DOPPELHERZ!**  
Nachahmungen bitte im eigenen  
Interesse zurückweisen!

### Für Selbstfahrer

### Auto-Verleih

Fernruf **4 2532**  
100 Kilometer 6 Pfennig  
an Selbstfahrer-Schiffersgarage  
jetzt Rheinhäuserstr. 53, Rheingarage

### Auto-Verleih Wühler

Rosengartenstraße 22 - Tel. 410 88

### Verleih Autos

Mannheimer  
Autoverleih  
Schweizerstraße, 56  
Fernruf 423 94

### Gebr. Autos

werden schnell  
verkauft durch  
HS-Kleinanzeigen

Werbt für's HB.

### Geschäftsempfehlung!

Der verehrl. Nachbarschaft, Freunden und  
Bekanntem zur Kenntnis, daß wir die Gastwirtschaft  
**„STADT ADELSHEIM“** Burgstr. 31  
übernommen haben. Empfehle das gute Habereck-  
Bier. Feinste Speisen und Wurstwaren aus eigener  
Schlachtung. Gute Bewirtung der Gäste ist unsere  
schönste Aufgabe. Um freundl. Zuspruch bitten  
**OTTO FRITZ Metzger u. Wirt u. FRAU**

### Belbe Konditorei u. Kaffee

D 2, 14  
Belbe's ausgezeichnete Marmelade  
für Wochenend, Reise und Sport, das  
köstliche Dauergebäck, Karbon & M. 1.-  
und M. 2.-. Auch zu haben in besseren  
Konfekt-, Obst- u. Delikatessgeschäften

### Café-Restaurant Zeughaus

D 4, 15  
am Zeughausplatz Fernruf 220 22  
Gemütliches Familien-Café  
Samstag u. Sonntag **VERLÄNGERUNG**

## BENSEL & Co. BANK

Mannheim, O 7, 17 - Ruf 23051/52 und 230 56  
**Steuergutscheine Ankauf - Verkauf - Aufbewahrung**  
- Einschlägige Broschüre auf Verlangen -

### Eberhardt Meyer

der geprüfte Kammerjäger  
MANNHEIM, Collinstraße 10  
Fernruf 23318  
mit 38 Jahren für  
die Jagd in der  
Volljährigkeitsprüfung  
examiniert

### Kaufgesuche

Mehrerer gebr.  
**Harmonikas**  
Akordions  
mit  
120 Bässe  
80 ..  
48 ..  
24 ..  
und  
Klubharmonikas

### Schokatee

H 1, 2 • K 1, 9

### Immobilien

### Haus mit Metzgerei

in einer großen Stadt, Nähe  
Frankfurt, gutgebautes Ge-  
schäft, neuzeitlich eingerichtet,  
Haus in bestem Zustand, mit  
3 x 4-Zimmer-Wohnungen, wirk-  
lich preiswert zu verkaufen.  
Größe, Kapital ca. 20 000.-  
Nur ernsthafter Interessenten er-  
halten Auskunft. (1525776)

### Jakob Neuert

Immobilien - P. 2, 6  
Fernsprecher Nr. 283 66 / 519 44

### Georg Etzinger

Milly Etzinger geb. Meyer  
VERMÄHLTE 3393 B  
Fellbach 5. August 1939  
Jahreszahl 13

### Musikhaus C. Hauk

D 3, 11, Planken  
(151883V)

Für die anlässlich unserer  
**Goldenen Hochzeit**  
in so außerordentlich reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit  
sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn  
Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim unseren herzlichsten Dank  
**Heinrich Lanzheim und Frau**  
Mannheim, 4. August 1939 5500 B

### Amtsgericht Mannheim

### Die Diensträume der Gerichtsvollzieher

mit Pfand- u. Versteigerungslokal befinden sich v. 7. 8. ab in  
**C 3, 16**

Sprechzeiten der Gerichtsvollzieher: Am Montag bis Frei-  
tag von 16-18 Uhr, am Samstag von 11-13 Uhr. - Die zur  
Zustellung auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts - Ger-  
ichtsvollzieheraufsicht - bisher in O 6, 1. niedergelegten  
Schriftstücke sind nunmehr in C 3, 16 niedergelegt, wo sie  
abzuholen sind.  
Der Amtsgerichtsdirektor

Weihnachten zum Festessen noch  
knackfeste - frische Gurken  
durch  
**Alba Gurkendoktor**  
Neue Rezepte bei Ihrem Händler

# 2.70 RM

für August  
nicht vergessen!  
Quittung wird Ihnen  
dieser Tage vorgezeigt!

Ihre Vermählung zeigen an  
**EMIL KESSLER** Konditormeister  
**MARIA KESSLER** geb. Sall'er  
MANNHEIM AFFOLTERBACH  
Königsplatz, 46 5566 B

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die  
vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Ablebens unserer  
lieben Mutter, Frau (55298)  
**Karoline Merthan**  
sagen wir allen unseren innigsten Dank.  
Mannheim (Lindenholstraße 78), den 5. August 1939.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Geschwister Merthan**

### Teppiche

in  
**Velour**  
**Haargarn**  
**Kokos**  
auch  
**Läufer**  
in allen  
Preislagen  
**M. & H.**  
**Schüreck**  
F 2, 9  
am Markt



Größe Auswahl - Niedrigste Preise!

Koffer für die kleine und die große Reise!

## W. Ch. Müller

O 3, 11/12, Kunststr., Fernruf 26366

### Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim

### Zahlungs-Aufforderung!

Die Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosen-  
versicherung für den Monat Juli 1939 sind für  
Arbeitgeber, welche die Beiträge selbst errechnen,  
zur Zahlung fällig.  
Die Herren Arbeitgeber werden hiermit auf-  
gefordert, die Beitragszahlung innerhalb einer  
Frist von acht Tagen vorzunehmen. Für alle übr-  
igen Arbeitgeber sind die Beiträge innerhalb fünf  
Tagen nach Zustellung der von der Kasse aus-  
gestellten Beitragsrechnung einzuzahlen. Bei Zah-  
lungsüberzug werden Verzugszuschläge und Ver-  
säumniszinsen erhoben, auch erfolgt ohne wei-  
tere Mahnung die Anordnung der Zwangsver-  
steigerung.

Mannheim, den 5. August 1939.

Der Vollstreckungsbeamte.

### Foto

Apparate sowie jedes  
Kino und Projektions-  
gerät mit  
**10 Monatsraten**  
kleiner Anzahl, er-  
halten Sie bei  
**Foto-  
Spiegel**  
Das Fachgeschäft der  
ersten Bedienung  
Ludwigshafen - Rh.  
Himmerstraße 89  
neben der Hauptpost  
(152774V)

### Eiltransporte

mit neuem Tempo-  
elektronen bei bil-  
dlicher Berechnung  
auch nach außen.  
**Ch. Rieger**  
Fernruf 599 16.

### Immobilien

### Einfam.-Haus

Wohort Mannheim  
mit 20 Zimmern zu  
verkauft, evtl. teil-  
weise mit Innen-  
ausst. 6000-7000  
RM erforderlich.  
Angebot um 92  
500 B an d. Ver-  
lag dieses Blattes.

### Verschiedenes

### Günstig!

**Chaiselongue**  
verstellbarer Sofa,  
Ausnahme-  
preis, M.  
25.-  
H. Seeburger,  
Qu 3, 10-11,  
Postfach (152961V)

Ausgabe A Mannheim . . .	über 16 250
Ausgabe B Mannheim . . .	über 31 650
Ausgabe A und B Mannheim	über 47 850
Ausgabe A Schweiningen . . .	über 550
Ausgabe B Schweiningen . . .	über 7 150
Ausgabe A und B Schweiningen	über 7 700
Ausgabe A Weidenheim . . .	über 450
Ausgabe B Weidenheim . . .	über 4 000
Ausgabe A und B Weidenheim	über 4 450
Gesamt D.N. Monat Juli 1939	über 60 000

**Achtung!**  
Eine Freilicht in das Land des Humors...  
Das lustige Wochenende mit den beiden Tippet-Bildern

**Robert und Beccam**

**Rudi Godden • Kurt Seifert**  
Das sind sie - die beiden lustigen Vagabunden

**Meister eines goldenen Humors!**



Neben den Beiden:  
Robert Dorsay - Carla Rost - Fritz Kampers  
Herbert Hübner - Inge v. d. Straaten - Ursula  
Deinert - Tatjana Sais - H. Schorlemmer u. a. m.  
Regie: Hans H. Zerlett

**Ballonaufstieg!**  
Samstag: 2.45 4.30 6.25 8.35 Uhr  
Sonntag: 2.00 4.00 6.10 8.25 Uhr

Für Jugendliche zugelassen

**ALHAMBRA**  
P 7, 23, Planken - Fernruf 22972

Der spannende Roman eines Künstler-Ehepaars:



**Morgen werde ich verhaftet!**

Ein Tobisfilm nach dem gleichnamigen Roman von Arno Alexander.  
Käthe Dorsch, Ferdinand Marian, Gisela Uhlen, Will Dohm, Paul Klinger, Ursula Dornert  
Interessanter Kulturfilm: Hörsprache 4.00, 6.00, 8.20; So. 2.00, 3.25, 6.00, 8.25  
Jugend nicht zugelassen

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

**LIBELLE**  
Täglich 20.30 Uhr:

**Louperti**  
und Partnerin  
**Sonja & Milo**  
**Dora Willuhn**  
Miniatur-Zirkus  
**Charles**  
**Kapelle Haseke**

Samstag u. Sonntag 16 Uhr:  
**Nachmittags-Tanztee**  
mit Programm bei freiem Eintritt.

Anzeigen im HB werben!

**PALAST**  
LICHTSPIELE  
Dienstag letzter Tag!  
der spannende Kriminalfilm  
der Tobis

**Morgen werde ich verhaftet**

Ein Gesellschafts- und Kriminalfilm von ausgeprägter Eigenart, spannend bis zum überraschenden Ende mit  
**Ferd. Marian, Käthe Dorsch, Gisela Uhlen, Will Dohm, Paul Dahike**  
Beg.: 4, 6.10, 8.20, So. ab 2  
**Großes Vorprogramm**  
Jugend keinen Zutritt!

**PALAST**

Ein Spätvorstellungs-Rekord, wie ihn Mannheim noch nicht erlebte!  
**Zum 22. u. 23. Male**  
**Freitag u. Samstag**  
11 Uhr abends

Die letzten Wiederholungen  
**Stenka Rasin**  
**WOLGA-WOLGA**

Temperament - Sehnsucht - Schwermut - Heimweh und aufwühlende Leidenschaft zeigt der Film

Sie hören den weltberühmten  
**Don-Kosaken-Chor**  
unter Leitung von Serge Jaroff

**Salon-Schiff „Stella-Maris“**  
Ruf 12449, Eiml. Adolff-Hiller-Brücke Necka

Sonntag, 6. August, 14 Uhr  
**Worms**  
und zurück nur RM. 1.-  
ca. 3 Std. Aufenthalt - Kinder 50 Pfg.

... Schon probiert?  
Teespitzen sehr ergiebig 1.20  
Rinderspacher N 2,7 Kanstr. - O 7,4 Heidebergerstr.

von 50 RM. an  
bei Teils. 10% Aufsch. 2.-RM. wöchentlich 5.-RM. Anzahl vng.  
**J. SCHÄFER**, Kaiserslautern Mühlstraße 9, Verlangen Sie meinen Katalog.

Heute Samstag wieder die immer so lustige  
**Mondschein-Dampferfahrt nach Worms**  
**Musik • Tanz an Bord u. in Worms**  
Restaurantsbetrieb, Abfahrt 20.30 Uhr, Rückkunft 24.00 Uhr, Fahrpreis: Hin und zurück RM. 1.40, Einzelgetreide kurz unterhalb der Rheinbrücke bei der „Köln-Düsseldorfer“. Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt. Regensichere Sitzgelegenheit. Karten beim Mannheimer Reisebüro Plankenhol. - Restl. Karten am Schiff.

**UFA-PALAST**  
Ein zu Herzen gehender Film!  
**FRAÜLEIN**  
mit Jise Werner, Mady Rahl, Hans Leibelt, Erik Frey, Annemarie Holtz, K. Schönböck, R. Bahn  
Mit tiefer Lebenswahrheit und großer Eindringlichkeit schildert dieser neue Ufa-Film ein Mädchenschicksal, so daß alle von ihm ergriffen sind! - Vorher: Kulturfilm - Ufa-Tanwoochenschau  
Beginn: Wo. 3.15 5.45 8.25 Uhr - So. 2.00 4.00 6.15 8.25 Uhr  
Jugend ab 14 Jahren zugelassen!  
Ruf 23219

**Palast-Kaffee Rheingold Mannheim**  
Heute Samstag und morgen Sonntag nachm. und abends  
**GROSSE**  
**Wochenend-Konzerte**  
Hanns Richrath spielt Solis am Flügel  
Hans Kott als virtuoser erster Geiger  
Reinhold Berckling der begabte Bariton singt  
Walter Kettel sagt an!  
Eintritt frei!  
138191 V

**Filmpalast**  
Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße  
**Tüchtig, tüchtig, die Pasemanns**  
mit Signe Hasso, Hans Söhnker, Georg Alexander, Hans Thimig, Erika von Thellmann  
Sigel-Monopol-Film

**Wasser für Ganitoga**  
Reichsfilmmuseumplakat künstlerisch wertvoll.  
Beg. Wo. 6.00 u. 8.20, So. ab 4.15 Uhr  
Der Länge des Proor, weg-n Hauptfilm jew. bereits 8.30 Uhr  
Sonntag nachm. 1.50 Uhr unsere beliebte Jugend- u. Familienvorstellung  
**Kirschen in Nachbars Garten**  
Etwas zum Lachen!  
m. Carl Valentin u. Lisl Karlstadt

**Stadtschänke „Duellacher Hof“**  
Restaurant  
Bierkeller  
Münzstube  
Sodafontäne  
Automa  
die sehenswerte Gaststätte  
für jedermann  
Mannheim P 6 an den Planken  
Im Planken Keller angenehmer kühler Aufenthalt  
Bier vom Faß!

Auf zum  
**Volkfest der Freude**  
IN EDINGEN  
auf dem Sportplatz am 5. u. 7. Aug.  
Edingen bietet ein  
**Großstadt-Peageamm**  
Außerdem: Verlosung mit großen Prämien - Preisgelein  
Ballonwetttfliegen usw.  
IM GROSSEN FESTZELT:  
**Stimmung - Humoc - Tanz**  
und des gute WELDE-BRXU  
132150V

**SCHAUBURG K1.5**  
Breitestr.  
Ein Lustspiel, wie es jeder liebt: Volkstümlich, echt und lebensroh!



**HOCHZEIT**  
mit KLEINER WITZE

Josef Sieber - Ingeborg Hertel  
Ilea Petri - Renée Stobrawa  
Leo Paukert - Erich Fiedler  
Marg. Kupfer - Lotte Rausch  
SPIELLEITUNG: FRANZ SEITZ

Ein heiterer Film, der seinen Humor aus dem Leben schöpft.  
Für Jugendliche zugelassen!

Sa.: 3.00, 4.20, 6.10, 8.20  
So.: 2.00, 4.20, 6.10, 8.20

**SCALA-CAPITOL**  
Königsplatz  
Ein Film voller Laune und Espirit!



**Marguerite:3**  
mit Theo Lingner - Gusti Huber  
Hermann Thimig - Grate Weiser  
SCALA

Sa.: 4.00, 6.00, 8.20  
So.: 2.00, 4.00, 6.20, 8.30

**CAPITOL**  
Sa.: 4.15, 6.20, 8.30  
So.: 2.00, 4.00, 6.20, 8.30

**SCHAUBURG K1.5**  
Breitestr.  
EIN WELTERFOLG  
Versäumen Sie die letzte Gelegenheit nicht! 15. und 16. Wiederholung und gleichzeitig zum letzten Male  
**SPÄT-VORSTELLUNG**  
Samstag, den 5., und Sonntag, den 6. August  
11.00 Uhr abends



**Mütter**  
Das hohe Lied der Mutterliebe!  
Dieser Film ist ein Höhepunkt menschlicher Darstellungskunst! in deutscher Sprache!  
Filmsonderauswertung: Theo Kubiak

Nach **Worms** am Sonntag, 14.00 Uhr mit Salonboot „Lohengrin“  
Einzelgetreide: **Friedrichsbrücke (Nedar)**  
Erw. 1.-, Kind 50 Pf hin u. zurück  
**Adler's Hafensrundfahrten** Fernruf 23377  
am 10, 11, 15, 16 und 17 Uhr

**Kosmetik der Dame**  
mit individueller Schönheitspflege  
**JOHANNA KRÖCK**  
Mannheim, O 7, 19 Fernsprecher 25224  
Spezial-Behandlungen - Moderne Apparate  
Haarentfernung d. Diathermie, Eigene Präparate

Auf in die Kolonie der Kleingarten-Daueranlage  
Das bestens bekannte und allseits beliebte  
**Sellweiden Gartenfest** findet am Samstag, Sonntag und Montag, den 5., 6. und 7. August auf dem Festplatz in der Anlage statt. (Straßenbahnhaltestelle am Festplatz.) - Eintritt frei.  
Es ladet ein: **Die Vereinsleitung**

**Stimmung ganz groß**  
Festwieser Ludwig Knödler

**Großes Bierzelt**  
Stimmungskapelle - Tanz - Tombola und Volksbelustigungen aller Art  
Montagabend großes Prachtfeuerwerk

**Halbware Gurken**  
die wieder anlaufen noch weich werden, erziehen Sie durch meinen Gewürzrezepte. Er gibt einen würzigen, pikanten Geschmack u. braucht vorher nicht gekocht zu werden. Liter 45 Pf., Gurkengewürz Liter 20 Pf.  
**Storchen - Drogerie** Marktplan M 1, 16  
(1325538)

JAHRES  
50

Der in Familie werden, e sie heute nung befe Der Umsto vorbereite Schiller, d lebt zu ha ebter un ner Hau Spur du führt.

Sch hat daß ein Umstände schengrupp kann und sonst der im Land welche die eintragen, feht durch sammelten 1823 mit und Kobal erwünschte dern mit bern und meinem I Als ich da fielen mir Augen, die Charakter die bei de Leben die jungen W von drei St nen. Die sich in jen Dramen in ders die B

Zuerst fü des Polstr kungener lich wieder Polykrates, scher, hat a glänzende der siebente drohend die Samos an sem Büchel da steht m leichten, ab „Helene Oph bei Oftern 1 Die Kreter gen; ihre Sturm, D dieser Lieder Kurdt vor erfährt, fliebt den Ueberir zubringen. seinen Isob Aber ein F einem gefan der ein. „D mit Granfes ter. „Die Gi derben. Fort zu Herben! schiffe Janu lieft sich, wie ben: „Helene ferien fertig

Zur Helc Etio geieit Ferien neim Heilen hint einem Gebi alles andere Wahrscheinl Etud abbrau dementsprech

Dagegen f den Strauch besser eingef findet sich d April“ und den 18. Apr von „Rein ein großer S

# Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES HAKENKREUZBANNERS

JAHRGANG 1939

MANNHEIM, 6. AUGUST 1939

FOLGE 32

## Schiller und eine deutsche Familie / Von Jakob Schaffner

Vor kurzem hatte ich das Erlebnis, in eine Familie der Siebziger Jahre eingeführt zu werden, eine deutsche Familie von der Art, wie sie heute selten geworden ist. Was die Begegnung besonders wertvoll und frisch machte, war der Umstand, daß sie völlig ungewollt und unvorbereitet stattfand. Vermittelt wurde sie durch Schiller, der in dieser Familie gelebt zu haben scheint als ein verdrängter und immer wieder getriebener Hausgeist, dessen leuchtende Spur durch Jahrzehnte hindurch führt.

Ich habe einen Beweis dafür, daß ein deutscher Dichter unter Umständen im Leben einer Menschenengruppe dieselbe Rolle spielen kann und gespielt hat, wie sie sonst der Liebe Gott bei den Stillen im Land spielt; die Bibel, in welche diese ihre Familiengeschichte eintragen, ist im Falle Schiller erfüllt durch eine Ausgabe seiner gesammelten Werke aus dem Jahre 1823 mit Stichen von Romberg und Kobalski. Diese hübsche und erwünschte Reihe von kleinen Büchern mit rotgrünen Rückenbildern und Goldaufdruck stand auf meinem letzten Geburtstagstisch. Als ich das erste davon aufschlug, fielen mir Eintragungen in die Augen, die ich nach Schrift und Charakter für weiblich ansehe, und die bei der Haltung gegenüber dem Leben die Metamorphose eines jungen Mädchens in eine Mutter von drei Kindern darzustellen scheinen. Die Eintragungen befinden sich in jenen Bändchen, die die Dramen und die Gedichte, besonders die Balladen, enthalten.

Zuerst fiel ich so auf den „Ring des Polykrates“, dessen halb verklungener Rhythos mir so plötzlich wieder im Geist auflang. Polykrates, ein sagenhafter Herrscher, hat auf Samos ein starkes, stänzendes Zeerich gegründet. Bei der siebenten Strophe nun, in der drohend die kreisliche Flotte gegen Samos ansetzt, findet sich in diesem Bändchen die erste Eintragung; da steht mit Tinte in sauberen, leichten, aber bestimmten Zügen: „Helene Ostern 1879!“ Eine Helene hat Ostern 1879 bis hierher gelernt. Die Kreter werden jedoch geschlagen; ihre Schiffe zerstreut der Sturm. Der Freund, angeblickt dieser lächelnden Glückseligkeit von Furcht vor dem Reid der Götter erfaßt, flieht seinen Gastfreund an, den Ueberirdischen ein Opfer darzubringen. Der Herrscher wirft seinen kostbaren Ring ins Meer. Aber ein Fischei liefert ihn mit einem gefangenen Fisch gleich wieder ein. „Da wendet sich der Gast mit Grausen!“ berichtet der Dichter. „Die Götter wollen dein Verderben. Fort eil ich, nicht mit dir zu herben!“ und sprach und schiffte schnell sich ein. Darunter liest sich, wieder mit Tinte geschrieben: „Helene und Otto: Grundferien fertig gelernt“.

Zur Helene hat sich also noch ein Otto gesellt. Man hat in den Ferien neun Strophen zu je sechs Zeilen hinter sich gebracht von einem Gedicht, das für Kinder alles andere als verständlich ist. Wahrscheinlich hat es einigen Druck gebraucht; der Eintrag sieht dementsprechend aus.

Dagegen scheint die Ballade von den Kranichen des Ibykus um so besser eingeschlagen zu haben. Ueber dem Titel findet sich die Bemerkung: „Angefangt den 15. April.“ Und gleich darunter: „Esse kann heute den 18. April unerwartet den ersten Vers davon.“ Kein Wunder schließlich, denn was für ein großer Auftrieb ist das: „Zum Kampf der

Wagen und Gefänge, der auf Corinthus Landesenge der Griechen Stämme froh vereint, zog Ibykus, der Götterfreund“. Schon sind Gesicht und Gehör auf der Wanderschaft. Ritten drin zieht im eindrucksvollen Gegensatz zum allgemeinen Gedränge still und allein die Hauptperson, Ibykus, um sofort von Räubern

in einem schönen Zug neun achtzeilige Strophen gelernt.

Ueber Pfingsten bringt man trotz der wenigen Tage auf drei und läßt es gerade beim Auftreten des Chores, „der ernst und streng nach alter Sitte, mit langsam abgemessenem Schritte hervortritt aus dem Hintergrund“.

Kind will das Unbedingte, wo es Partei nehmen und Stellung beziehen kann, und das Volk ist nicht anders. Aber die Mutter hat noch nichts gelernt, das beweist die Wahl des nächsten Gedichtes: „Kassandra“.

„1. Juli angefangt“, bemerkt sie; sie bleibt bei „angefangt“. Aber es ist und bleibt ein Unglücksgedicht; bei der zweiten Strophe muß sie bemerken: „Otto brach das Bein 2. August“. Die Mutter muß eine Neigung für das Elegisch-Fatale gehabt haben, die sie in echt deutscher Hartnäckigkeit ihren Kindern beibringen wollte. Aber obwohl Otto das Bein brach und nun genug Zeit zum Lernen gehabt hätte, zeichnet sie das „Ende der Herbstferien“, als man knapp über die Mitte hinaus ist, und fertig geworden ist man damit, wie es scheint, überhaupt nicht. Es wird offenen Verdruß gegeben haben. Ich nehme an, Helene hat achtet und Otto gemault; Esse kam offenbar überhaupt nicht in Betracht. Aber es wurde außerdem noch gelernt „Der Taucher“ (Ostern 1881 angefangt), „Die Bärgschäft“, (Otto und Helene in Weihnachtsferien 1878 fertig gelernt) und „Nitter Toggenburg“. Dieses Gedicht haben sich Helene und Otto in einem Zug während der Osterferien angeeignet.

Da mahnt's nun vollends prophetisch auf! Was geht in diesem „Nitter Toggenburg“ vor? In der ersten Strophe bekommt er eine Abfrage von der Geliebten. Er ruft seine Mamma und reitet nach dem Heiligen Land, wo er aus Berweisung arde Toten verrichtet. Aber er kann sie nicht vergessen, läßt alles, um auf dem lächerlichen Weg heimzukehren und kommt gerade zurück, als seine Geliebte den Schleier genommen hat. Da verfährt er auf immer seiner Pater Schloß. Er baut sich eine Eisenherbitte gegenüber dem Frauenkloster, wickeln mit ihrem Stuhl aus der Ferne den ihm hie und da das geöffnete Heiligenland. Und so sah er, eine Welche, eines Norrens ba. „Nach dem Reiter noch das blühe Hie Kräfte seh.“ Dies ist das Gedicht, das bei Otto und Helene so geliebt hat! Unerschütterliche Liebe und Treue bis zum Tod haben ihre empörenden Herzen bezwungen.

Das schöne Familienbuch rechnet die Eintragungen beim „Gang nach dem Eisenhammer“. Da heißt es: „Angefangt (Herbst 1877), als wir zusammen nach Gaberndorf gingen.“ Das „i“ steht genau so in der Reize; es zeigt für etwas Bedanterie und Verlebung zum Geschäftsmännchen. Aber was für ein unverachtlicher Gang nach Gaberndorf muß das gewesen sein der sich mit dem Gang nach dem Eisenhammer vereinigte. Ich konnte dies Gaberndorf nicht ermitteln. Ich stelle mir ein stilles deutsches Tal vor, auf der Sohle einen Bach, an beiden Seiten sanft abfallende Waldhänge in den brennendsten Leidenschaftsfarben des Herbstes. „Seht ihr, wie schön das ist?“ wird die Mutter gesagt haben. Und leht sangt an: „Ein frommer Anecht war Fridolin und in der Furcht des Herrn“. Es ist ein sehr schönes und sinnreiches Gedicht; ihr werdet leben.“ Aber über den bunten

Höhen kreisten Habichte und vielleicht Bussarde. Auf den Wiesen blühten Herbstzeitlosen. Der fromme Anecht ist allen frischen Kindern sehr gleichgültig, aber der Herbst mit seiner Abschiedsleidenschaft und mit der aufrechten Reihe von letzten schönen Tagen bringt un-

### Steinerne Wächter am Heidelberger Schloß



Aufn.: Heinz Herter

angefallen und ermordet zu werden. Was nun? Ritten in die Erwägungen der Schmerzlichen Menge in Corinth, die den Mord ihres Liebblings erfahren hat, bemerkt die Mutter: „Ende der Osterferien.“ Nachdem sogar Elschen ihr Erlaunen darüber erregte, hat man

Mit diesem langen Gedicht ist man, wie es scheint, in den Sommerferien, am 1. Juli, fertig geworden; man hat bloß die halbe Zeit vom „Mna des Polykrates“ dazu gebraucht. Wunderbar sinnreich ist das für Lehrer und Erzieher. Es ist auch sinnreich für Dichter. Das

AST  
N  
Erik  
Bahn  
bildert  
von  
schau  
Uhr  
Ruf  
23219  
TOL  
amstag  
Vor-  
stellung  
10 30  
us-Sensation  
ege  
Lernraubend  
üller  
verstät  
erade  
Adolf Wohlfürck  
vergessen werden  
INA  
PIELE RECHNUNG  
nehmen köhle  
nen der Stadt!  
Montag!  
Hans-Albers-Film  
Canitoga  
Montag!  
Hans-Albers-Film  
Canitoga  
den Pianken  
Aufenthall  
est  
ude  
EN  
6 u 7 Aug.  
amm  
ung mit  
reiskegeln  
usw.  
TZELT:  
-Tanz  
E-BRAU  
132190V



# Vater und Sohn / Von Heinrich Zerkaulen

endliche Bewegung über kindliche Herzen — eine Bewegung, von der die gute Mutter offenbar keine Kunde hatte. Die Blätter dieses Gedichtes sind in meinem Bändchen ganz besonders schlecht zugerichtet, als ob sie oft mit ärgerlich angefeuchtetem Finger vorwärts und zurück gewendet worden wären, und am Ende hat es doch bis zum 12. April gedauert, bis Otto und Helene es gelernt hatten. Wirklich, es ist ein weisfüßiges und kluges Bändchen.

Wohl möglich, daß Otto und Helene das Licht des Lebens noch bräunt. Ich war damals zwei Jahre alt und bin jetzt vierundsiebzig. Sie werden also etwa zwölf gewesen sein. Mit ihrer Abneigung gegen das Elegische und der Jüngling zum Unbedingten machen sie eine gesunde Lebenskraft kund. Helene kann heute die jugendliche Großmutter einer Schar von Hiltlingsen sein, und Otto wird ab und zu von einer Bande brauner Mädchen heimgesucht, die seine Entkommenen sind. So läuft das Leben.

Was aber die Urgroßmutter angeht, so hat sie 1859 in Weimar, das ihr Schicksal wurde, zum ersten Male „Die Braut von Messina“ gesehen und war nach einer Vorstellung „sehr überrascht“. Beim ersten Erlebnis mit dem „Wallenstein“ in Dresden, wo sie herzukommen scheint, bemerkt sie: „Es waren löbliche Abende und fühlte mich sehr angeregt und aufgereizt.“ — Auf das Jahr 1860 kommen noch „Tell“ und „Die Räuber“. Vom „Tell“ schreibt sie: „Der 3. Act hat mich herzlich zu Thränen gerührt und sah sehr malerisch aus.“ Bei den „Räubern“ erklärt sie sich von der Turmszene besonders gepackt.

Die letzte Eintragung stammt vom 12. Geburtstag Schillers, also 1884. Dabei sah sie wiederum die „Braut von Messina“. Im Anschluß daran berichtet sie, daß ihr Leben sich in der Deinhardsgasse in Weimar abspielt. Otto, der das Wein brach, besand sich zu dieser Zeit vermutlich bei seinen Großeltern in Dresden, wo er die Unterklasse des Gymnasiums besuchte. Helene war vierzehn Jahre alt. Und Elise, als sie „unerwartet“ die erste Strophe der „Räuber“ konnte, zählte gerade vier Jahre.

## Wie Friedrich der Große über Beleidigungen dachte

Von Ferdinand Silbereisen

Dem Könige wurde einmal von einem seiner Minister hinterbracht, daß ein Berliner Bürger in der frechsten Weise über den Regenten schimpfte. „Majestät, er spricht von Ihnen nur in Ausdrücken wie Despot, Tyrann und dergleichen respektwidrigen Bezeichnungen. Es befehle ich Ihnen, ein grimmiger Haß gegen Ew. Majestät.“

„Und was ist das für ein Mann?“  
„Er heißt...“  
„Ich frage nicht nach seinem Namen“, fiel der Herrscher ein, „der Name tut nichts zur Sache. Ich möchte nur wissen, was er ist.“  
„Es ist ein Berliner Bürger.“  
„Sein Stand interessiert mich ebensowenig. Ich wünsche nur zu erfahren, über welche Mittel und Hülfsmittel er verfügt. Kann er zweihunderttausend Mann auf die Beine bringen?“  
„Oh, nein, Ew. Majestät, es ist ein einfacher Privatmann!“  
„Oh, das gibt mir keine Ruhe wieder“, meinte Friedrich lächelnd, „Sie begreifen, daß ich natürlich Gegenmaßnahmen ergreifen möchte, wenn dieser Mensch, welcher mich augenscheinlich nicht liebt, Dreck gegen mich ins Feld stellen könnte. Da er nun aber so gänzlich machtlos ist, kann ich ihn ja ruhig weiterschimpfen lassen.“

In der Klosterstraße 31, vier Treppen rechts, ist an der Tür ein blank geputztes Messingschild befestigt: Musiklehrer Baumann. Mit seiner Frau und dem einzigen Sohn bewohnt der Musiklehrer hier seit Jahren eine kleine Dreizimmerwohnung. Sie sind saubere und ruhige Leute, über die keiner im Hause Klage zu führen hat. Morgens gibt Meister Baumann ein paar Klavier- oder Violinstunden, und abends sieht man ihn mit dem Geigenkasten im Arm zum Theater oder zum Konzert eilen.

Den Musikantenbezug nennen die Hausbewohner den Sohn des Musiklehrers. Er ist sechzehn Jahre alt und geht bei einem Buchbindermeister in die Lehre. Doch mit dem heutigen Tag mühte man sagen: er ging in die Lehre. Denn eben stürmt er die Treppe hinauf und nimmt immer drei Stufen auf einmal. Mit der einen Hand zieht er sich am Geländer hoch, die andere umspannt ein schlankes Paket: den

ersten selbstverfertigten Lederband nach eigenem Entwurf.

„Hier ist er, Mutter! Und der Gesellenbrief dazu!“

Musiklehrer Baumann hört es im angrenzenden Arbeitszimmer. Vor ihm auf dem Tisch liegt aufgeschlagen eine neue Partitur. Er ist dabei, den Violinpart leise nachzusummen.

Noch ganz in Gedanken, hört der Meister, was sein Sohn nebenan spricht. Er fährt mit der Hand über die Stirn, er lächelt ein wenig in sich hinein. Ja, genau so war es vor fünf- unddreißig Jahren, als er selber die Prüfung auf dem Konservatorium bestanden hatte. Heute ist der Sohn soweit, der einzige, und er soll den Tag nicht vergessen.

Der Musiklehrer blickt hinüber zum offenen Rosenkranz. Darin steht auf dem ersten Brett ein silberner Becher. Damals, vor fünf- unddreißig Jahren, hielt er ihn bewußt zum erstenmal in der Hand. „Junge“, hatte sein Va-

ter gesagt, „dieser Becher ist das Meisterstück meines Großvaters, des Goldschmiedes. Wir Baumänner gehören nicht zu denen, die Reichtümer sammeln auf Erden, aber wir kommen anständig durch das Leben und vergessen nie, daß Sonntag nötig sind, um Werkzeuge erträglich zu machen. Es braucht nicht immer Wein zu sein, den du aus dem Becher trinkst.“

So erhebt sich der Meister. Wie einen Kelch hält er den Becher in seinen Händen. Auch er stürzte damals in die Welt, um sie zu erobern. Etwas anderes hat er dafür erobert: die Stetigkeit seiner Arbeit, das Wissen um seine Sendung, den Glauben an den Sonntag. Er nimmt den silbernen Becher und trägt ihn hinüber zu denen, die er lieb hat, zu Frau und Sohn.

„Geselle Heinz Baumann“, die seltene Anrede klingt so ernst, daß beide erschrecken wollen. „Vater und Sohn, die sind wie zwei Stafettenläufer, die der nächsten Generation das Erbe zu überbringen haben. Es kann der Glanz eines Namens sein, der Ruf eines Hauses, Reichtum und Macht. Immer aber muß es die Reinheit des Willens sein. Vergiß das nicht, Geselle Heinz Baumann. Denn mehr noch als Reicherlichkeiten, wie Glanz, Ruhm, Reichtum und Macht, gilt das innere Ziel. Trotz allem Schweren, das auch kommen muß, denk an die silberne Festlichkeit in dir selber! Vergiß über den Alltag niemals den Sonntag, Geselle Heinz Baumann!“

Er schweigt. Für einen Augenblick schließt er die Augen. Eine Welt drängt sich in ihm zusammen in einer einzigen Sekunde: Stadtwächsel der Stafettenläufer.

„Bring Wein, Frau“, sagt endlich der Vater. Er reißt sich mit Gewalt zusammen.

Zum Schluß trinkt auch der Musikantenheinz aus dem silbernen Becher. Da er ihn von den Lippen absetzt, schwant er ein wenig in seiner Hand, er ist auf einmal so schwer geworden. Wie rotes Gold funkt der Wein im silbernen Becher: Blut vom Blute der Väter.

Eine dunkle Ahnung von mancherlei Wirrsal und Kampf überkommt den Gesellen Heinz Baumann. Aber er wird siegen im Streit des Alltags, er weiß sich seit heute eingegliedert in die lange Kette seines Geschlechts. Stumm reicht er dem Vater die Hand. Und es klingt doch wie ein Versprechen.

## HEIDE

Wo die Geleise endigen am alten Prellbock leuchtet der rote Mohn im glühenden Tag, wucher Riedgras, steht einsam ein Stelldackel Fingerhut, der sich vor Wonne nicht regen mag.

So voll sind seine Glocken vom brennenden Lichtschein, daß er weithin silbert im ebenen Land. — Selten bröckelt ein Teil vom morschen Bruchstein, rinnt und verrinnt lautlos im träumenden Sand.

Aber feldher stößt ein bunter variiertes Falter, setzt sich am Block und wippt mit den Flügeln im Glanz. Müde erfüllt ihn. Die heilige Stille malt er farbiger aus mit seiner gottseligen Rast.

Friedrich Roth



Maler Müller: Bänkelsänger im Dorf

Aufn.: Städt. Kunsthalle

## Die See als Erlebnis / Von Martin Luferte

Die in einem fremden Lebensraum zugebrachte Zeit wird im allgemeinen wohl um so stärker Eindrücke bringen, je größer alle Gegenstände zu den gewohnten Lebensumständen sind. Obwohl es auf einem Schiff in allen Dingen fast ungläublich anders zugeht als beim Landleben, so ist es doch nicht leicht, die See kennenzulernen, weil fast alle abwechslungsreichen persönlichen Betätigungen in der ungetrübten Leere eigentlich versagen. Deshalb darf es ein Binnenländer, der die Verbundenheit mit dem Meer gefunden hat, hier vielleicht versuchen, von den Schwierigkeiten und von Möglichkeiten der Ueberwindung zu berichten.

Die erste Fremdheit auf See ist die räumliche Weite. Wenn die Küsten erst hinter dem Horizont zu versinken beginnen — und an der Nordsee überhaupt schon im Ufergebiet — verändern sich unter dem Kieselgewölbe des Himmels alle Maßstäbe. Das Schiff, das im Hafen noch groß war, erscheint winzig. Dünenlandschaften haben Hochgebirgscharakter, und auf hoher See bleibt das Schiff tagelang wie verbergt im Mittelpunkt immer derselben Horizontkreises festgebannet. Der Eindruck der menschenfremden, ja magischen Weite wird noch durch das gleichzeitige Erlebnis der Enge auf dem Schiff verschärft, auf dem man vielleicht tagelang nur wenige Schritte gehen kann.

An Land hingegen besteht fast überall eine leichte Möglichkeit, vertraute Eingeschlossenheit und Grenzen zu finden — man könnte sagen, die Seele kann jederzeit Deckung nehmen. Der Strandkorb, das Haus ohne Vorderwand, kennzeichnet den Städter im Seebad.

Wer die See tatsächlich kennenlernen will, muß sich notwendig ihrer Fremdheit aussetzen, d. h., er muß nicht auf den großen Dampfer oder in den Kurort gehen, sondern suchen, im kleinen Schiff zu fahren.

Die zweite Fremdheit ist, daß man sich auf See in einer mindestens für den Großstädter völlig unerhörten Weise den elementaren Mächten anheimgeben findet. Es wäre Romantik, beim Meere immer gleich an Stürme und haushohe Bogen zu denken. Tatsächlich wirken der Wind und Wetter auf der leeren Fläche und wirkt auch die dröhnende Sommerhitze gewaltiger. Es kann sich bis zum Angstgefühl steigern, daß auch nicht die geringste Freiheit mehr dazu besteht, den elementaren Einflüssen aus dem Wege zu gehen, wie man es auf dem Lande doch fast stets wenigstens behelfsmäßig kann.

Und auch hieraus ergibt sich wieder, daß man sich dem echten Erlebnis der See um so gewisser stellt, je kleiner das Schiff ist. Man könnte vielleicht sagen, daß damit eine einzigartige Möglichkeit zugänglich ist, heute in dieselbe Art von Seeraum zurückzutreten, die auf die Seelen in alter Zeit wirkte. Am Meer geht alle Zivilisation spurlos vorüber, sie hat nur mit den Schiffen zu tun.

Denn das ist die dritte und vielleicht tiefste Fremdheit des Seeraumes, daß er kein Menschenland ist. Jede Landschaft ist für den Kundigen auch ein Geschichtsbuch, auf der See verschwindet jede Spur menschlicher Anwesenheit rasch wieder in der Leere. Der Anblick der Hafensiedlung, besonders der alten Hanseorte an der Ostsee, ist gewaltig. Auf dreißig

Kilometer Entfernung schon ragen die Türme von Wismar, Stralsund usw. über den Horizont. Aber diese Städte sind noch nicht See, sie sind erst besetzte Grenze.

Dieser dritten Fremdheit des Seeraumes aber wird man sich wohl am besten stellen, wenn man das Erlebnis der See als Grenzerlebnis aufsucht, d. h. nicht die Hochsee befährt, sondern die Küsten bereist.

Alle die Fremdheit der See aber kann man nicht in sich aufnehmen, weil sie im tiefsten unmenüchlich ist. Es wurde schon jedesmal gesagt: man muß sich ihr stellen. Man kann nicht gefühlsmäßig ausgehen in dieser unvergleichbaren, unaussprechbaren „Landschaft“, sondern man muß in ihr dicht und hart in sich selber beifassen bleiben. Deshalb — und natürlich auch, weil sich das Leben auf dem Wasser tatsächlich in größerer und dauernder Nähe von Gefahr abspielt — hat die See zu allen Zeiten als ein wahres Feld männlicher Bewährung gegolten. Daß sie dem Wagemutigen dann auch ihre tausendfachen Wunder zeigt, braucht heute, wo in Bild und Film soviel davon bekannt wird, nicht beschrieben zu werden.

Vielleicht aber ist es nützlich, auf eine beginnende Entdeckung aufmerksam zu machen, die etwa der entspricht, als vor vierzig Jahren die Gebirgswelt als Ausflugsziel vom Städter entdeckt wurde. Falls Boot und Kanu geben heute eine wunderbare Möglichkeit, das echte Meereselebnis im Wattengebiet der Nordsee zu finden.

Die See ist dort flach, und in den menschenarmen Gebieten gibt es unendliche Möglichkeiten zu Robinsonaden. Die See ist dort gewiß nicht „schön“, aber, wie vielleicht dargetan werden konnte, von einer hinreißenden Eigenart. Eine gründliche Kenntnis der Gefahren ist

freilich notwendig, aber sie erwerben heißt zugleich, gerade die wesentlichen Eigenarten der See zu studieren.

Die Gezeiten sind nicht nur die elementare Großmacht an der Nordsee, sondern sie machen das Wasser auch für den Kleinschiffsfahrer noch viel reizvoller als die Vergißflüsse, die man ja nur in einer Stromrichtung befahren kann. In den Flutritten der Rüste geht die Strömung — und in den Stunden ihrer größten Stärke heftiger als der Rhein bei Hochwasser — sechs Stunden lang hinaus und dann wieder sechs Stunden lang auf dem selben Wege genau umgekehrt zurück. Durch geschickte Benutzung der Gezeitenströmungen kann man sich bei gutem Wetter ohne viel Dazutun um ganze Inseln herumtreiben lassen. Daß man diese Verhältnisse studieren muß, daß man immerhin etwas unheimliche Meeresmächte benutzt, um sich anzuhängen, erdört ja nur den sportlichen Reiz der Unternehmung. Wo leere Wasserfläche für den gewöhnlichen Reisenden ist, höchstens mit seltsamen Farberimmungen darüber, da weiß der erfahrene Wasserwanderer in diesen Gegenden vom Relief des Grundes und vom Hin- und Herziehen der Strahlen auf dieser nur scheinbar ruhenden Fläche.

Gerade die Mündung der kleineren Flüsse und Wasserläufe und die Seehäfen der Nordsee sind die gegebenen Ausfallorte für eine umsichtige Eroberung der seltsamsten aller „Landschaften“ — der See.

Wahrhaftig gross sein, heißt nicht ohne grossen Gegenstand sich regen, doch einen Strohalm selber gross verfechten, wenn Ehre auf dem Spiel. Shakespeare.

# Fahrt zur Zoppoter Waldoper

Skizzen und Erlebnisse  
des Zeichners Knoth

## Erregendes Zoppot!

Ich kann es nicht leugnen: Als der Zug den Korridor durchfuhr, verspürte ich ein leises Herzklopfen. Unausprechliche polnische Ortsnamen kennzeichneten die Stationen, in denen für kurze Zeit gehalten wurde. Niemand stieg aus, niemand stieg ein. Polnische Aufschriften überall, nirgends ein deutsches Wort zu entdecken. Es war ein Sonntag. Die Sonne schien freundlich, aber die polnischen Eisenbahnbeamten und ihre Kameraden vom Zoll wahrten ihr Gesicht; oder ist die Verbissenheit, die man deutlich auf ihren Gesichtern ablesen konnte, ein Charakteristikum aller polnischen Behörden? Kein Sachen war zu vernehmen, kein Scherz zu hören, der ein Lächeln verursacht hätte! Die alten preussischen Bahnhöfe sind in all den Jahren unverändert geblieben und die Orte, um deren Willen man sie vor vierzig oder mehr Jahren gebaut hatte, offensichtlich auch. Zu Neubauten hat es den Korridor-Polen offensichtlich nirgendwo gelangt, wenn man von dem Neubau einer Kirche in Dirschau absieht, deren Turm weithin in das Land grüßt und heute sicherlich als ein idealer Artillerie- und Fliegerbeobachtungsstand unserer freundlichen Nachbarn bereits Verwendung finden dürfte...

Die Weichsel ist passiert, Marienburg naht. Hier nun erst verspürt man, daß dieser Freistaat Danzig wirklich noch Ausland bedeutet! Zwar, die Uniformen sind so ähnlich wie bei uns, die Danziger Heimwehrleute haben ähnliche Uniformen wie unsere Soldaten, aber die Währung ist anders: Man hat künftig mit Gulden und Pfennigen zu rechnen statt mit Reichsmark, auch muß man einen Paß haben. Der Autobusverkehr an diesem schönen Sonntagabend ist beträchtlich, wir passierten die Weichselfähre mit vier großen Ueberlandautobussen der Reichspost und noch einigen zufälligen Privatwagen und ebenso stark war der Verkehr in umgekehrter Richtung zur ostpreussischen Grenze. Das ebene Land mit seinen zum Teil schon abgeernteten Feldern versank allmählich in Dunkelheit, am Horizont tauchten mehr und mehr Lichter auf, wir waren am Ziel.

Den Langen Markt herunter nahm der Bus seinen Weg, am Bahnhof entließ er uns. Ich nahm mir eine Tare und fuhr ohne Zeitverlust die elf Kilometer nach Zoppot weiter, so kam ich gerade noch zeitig genug an, um draußen in der Waldoper den Handel Botans um das Gold und den Ring der Nibelungen mitzuerleben, daß er den beiden Niesen überläßt, um die liebliche Freya zu befreien...

und auch legt, während ich schreibe, das kurze abgerissene Tack Tack ihrer Maschinengewehre. Ganz Zoppot lacht über diese Flotte, die es anscheinend darauf abgesehen hat, bei den Danzigern Eindruck zu schinden. Nun, hier draußen im Zoppoter Wald ist von diesen komischen Nachtgespenstern nur noch der vergeblich suchende Zeigefinger zu bemerken, wenn ihn die siebentausend überhaupt wahrgenommen haben. Denn hier wird ionisch gesungen, die Akustik ist gerade für die Sänger so ungewöhnlich günstig, daß sie mühelos das Niesenorchester zu überflügeln vermögen.

Allerdings sind unter ihnen Sänger von Welttruf und die namhaftesten Kräfte so guter Opernbühnen wie Hamburg, Dresden und Wien. Max Schilling's hat hier jahrelang Sommer für Sommer dirigiert, nach seinem Tode löste ihn Robert Heger, der Staatskapellmeister an den preussischen Staatsbühnen



Hermann Merz

Weise eines Tages nach Danzig, entdeckte die Waldoper in Zoppot und seine alte Liebe zur Wagner-Oper, denn er war inzwischen natürlich älter und reifer geworden und beschloß solch hier im Walde unter den hohen Stämmen von Ähren, Birken und Buchen ein ganz großes Theater zu machen. Dieser Mann hieß Hermann Merz und ist der Generalintendant des Danziger Staatstheaters...

Alle guten Dinge sind drei. Es war einmal... noch ein dritter Mann. Der war gelernter Schlosser und Schmied und hatte eine Stimme, von der er nichts wußte, denn Handwerker können so etwas selten beurteilen. Aber ein Stabsarzt im großen Kriege, den dieser Schmied von A bis Z als einfacher Soldat an der Front mirmachte, verlor etwas davon und lagte ihm eines Tages: Kerl, du hast Gold in der Achse! Gehe hin und lasse dich ausbilden, wenn du noch am Leben bist, sobald der Krieg zu Ende ist. Der Schmied dachte sich sein Teil. Er war am Leben, als der Krieg zu Ende war, aber er hatte geheiratet und mußte verdienen. Und so schmiedete er in Solingen, was ihm unter die Finger kam, zuletzt Säbel und biegsame Klingen. In der Freizeit aber nahm er Unterricht bei einem vernünftigen Gelangmeister für das Geld, daß er sich mit seiner Hände Arbeit fauer verdienen konnte. So vergingen sechs Jahre und dann gab ihm das Opernhaus einer Nachbarstadt das erste Engagement. Jetzt schmiedete er seine Schwerter nur noch auf der Bühne, wenn Siegfried gegeben wurde. Die Sache mit dem Schwertergeschmied sprach sich schnell herum: binnen Jahresfrist ward er ein berühmter und gefuchter Heldentenor und seine zwei Jahre vergingen seit seinem ersten Auftreten, da holte ihn sich die weltberühmte Metropolitan Opera in New York, die Sehnsucht aller großen Sänger und Sängerinnen. Und dann durfte er auch den Tristan in Bayreuth singen und das war erst im vorangehenden Jahr und in diesem Jahr hat er ihn dort auch noch ein paarmal, aber erst, wenn er in Zoppot den Tannhäuser gesungen haben wird (siehe Märchen Nr. 1), für das ihn der Generalintendant (siehe Märchen Nr. 2) engagiert hat. Der Mann dieses Märchens aber, des Märchens Nr. 3, heißt Karl Hartmann!

Er hat das schönste Sienenbild, das einem Tannhäuser je zur Rolle gedient hat. Dieses Bild kann von keiner Bühne im Reich nachgemacht, geschweige denn an Größe und inniger Schönheit übertroffen werden. Es ist nämlich so, daß hier ein ganzer Wald mitspielen darf, der sich einen Hang heraufzieht. Hoch oben steht die Wartburg im Licht der Abendsonne, an gewundenen echten Waldpfaden kommt der Vilarchor herabgewandert, und auf der Vorbühne erhebt sich dann im zweiten Akt der riesige Hof der Wartburg, dessen romanische Fensterbogen den Blick auf die freie grüne Natur freigeben. Elisabeth pilgert den Pfad bergauf und wird hier auch als Abgeschiedene zu Tal getragen. In den echten Baumkronen aber rauscht der echte, wirkliche Abendwind.

Und der Hörfelberg zu Beginn? Eine gewaltige Grotte ist auf der Vorbühne zu sehen, 80 Tänzer und Tänzerinnen bilden das Ballett, die drei Grazien werden von bekannten Solistinnen getanzt, die schöne Vella Bernici von der Hamburger Staatsoper ist unter ihnen und der bisherige erste Solotänzer desselben Instituts, Konrad Schwärzer, stellt mit der Wiedergabe dieses Bacchansals seine erste Arbeit als Danziger Ballettmeister zur Diskussion.

Sind es nicht wirkliche Märchen aus dem Leben, die ich da erzählt habe! Ja, Zoppot ist ein Reich für sich, das man gesehen und erlebt haben muß.



Karl Hartmann

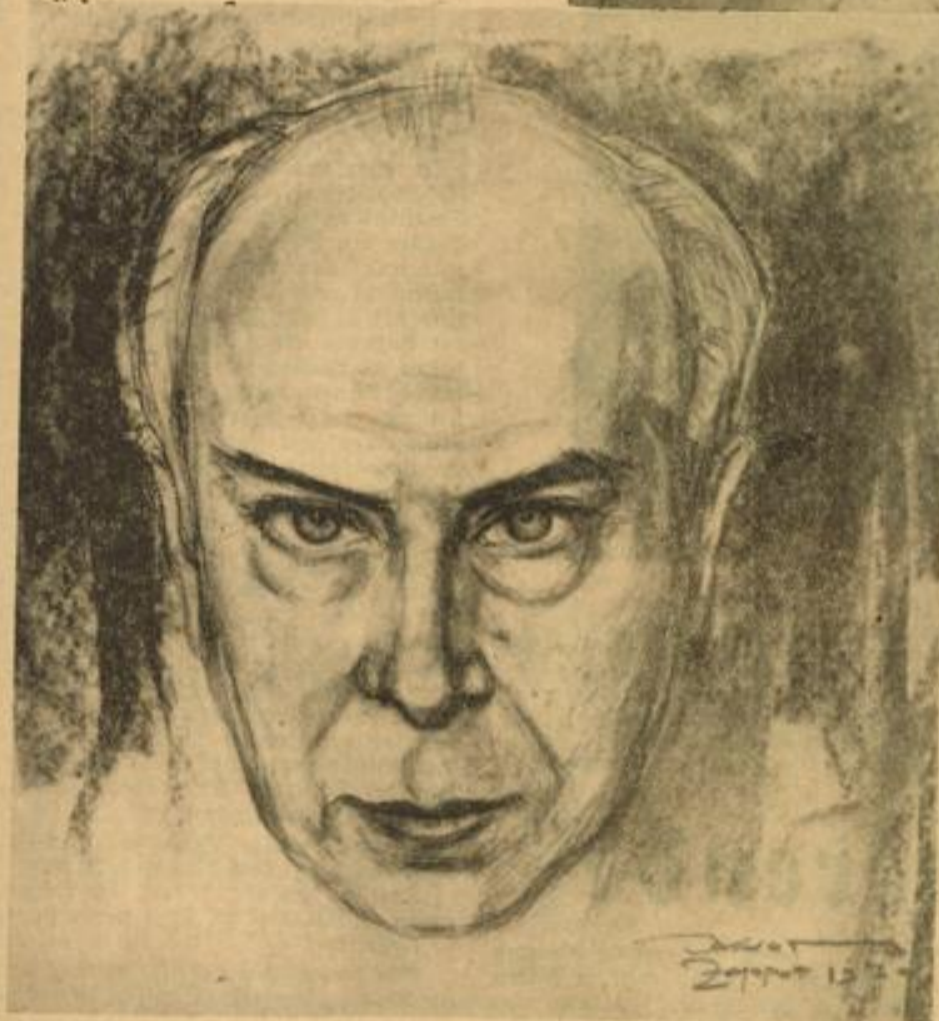
Ohren haben, zu hören, und Augen, um zu sehen.

## Märchen aus Zoppot

Es war einmal ein Mann. Der war von Adel, denn er war ein Ritter, und er hatte eine wundervolle Stimme. Er war in eine Landgravesentochter verliebt, aber dann packte ihn ein unbestimmtes Sehnen, er zog auf Abenteuer aus und fand die göttliche Venus. Dies alles ereignete sich in Thüringen, der Ritter hieß Tannhäuser, und er fand die große Geliebte, Bunschtraum aller Männer seit urdenklichen Zeiten, die er nicht wieder vergaß konnte... Richard Wagner fand diesen erregenden Märchenstoff und schuf eines seiner herrlichsten Werke aus ihm...

Nun das zweite Märchen:

Es war einmal ein anderer Mann. Der war zwar nicht von Adel, aber dafür war er Journalist. So nannten sich damals noch die Schriftleiter. Dieser Mann durfte die Theater seiner Stadt besuchen und darüber schreiben. So kam er eines Tages auch in die Oper und hörte das Märchen von dem Mann, der Tannhäuser hieß und ein Ritter war. Da er aber noch sehr jung war, und auch keine Stimme hatte, wie Tannhäuser dazumal, war ihm das Schauspiel doch lieber. So fand er die Göttin Thalia und er fand sie so anziehend und himmlisch, daß er nur noch den einen Wunsch hatte, den Journalismus an den Nagel zu hängen und jugendlicher Liebhaber zu werden. Thalia nahm ihn wie alle ihre ernsthaften Bewerber freundlich bei sich auf. Eines Tages entdeckten die beiden Liebenden, daß der jugendliche Liebhaber das Zeug zum Regisseur, so zum Theaterdirektor hatte. Und so wurde er Regisseur und dann Theaterdirektor. Er kam auf diese



Robert Heger

Während eine andächtige Menge den friedvollen Zuschauertraum füllt und gebannt vom Geschehen und der Größe und Innigkeit der Musik Richard Wagners als ihre Sinne auf die Kunst dieses Genies konzentriert, wischen nervöse polnische Scheinwerferfinger in fahrliger Bewegungen über den Nachthimmel und die polnische Kriegsschiffe patrouilliert unter Anführung eines Zerförers draußen auf dem hohen Meer ruhelos auf und ab.

Während hier herrliche Orchesterklänge das Gemüt erheben, hört man draußen am Strande

Berlin und Kassel ab. So sind es wirkliche und wahre Festausführungen, für deren Entwicklung und künstlerischen Hochstand ihrem Begründer, dem Danziger Generalintendanten Merz und seiner ihm in der Arbeit verbundenen Gattin, gar nicht genug gedacht werden kann. Hier ist erstmalig eine Volksoper grandiosen Ausmaßes geschaffen worden, die durch ihr Wirken seit 1928 Jahr für Jahr viele Tausende für das Werk Wagners neu gewinnt und eines Tages, wenn die Schranken gefallen sind, allen Deutschen offenstehen wird, die



# Zwischenfall in Moll / Von Joseph Baur

## O Mutter

Von Mihail Eminescu

O Mutter, süße Mutter, aus todesdunklem Grab

ruft du im Blätterrauschen mich auch zu dir hinab.

Akazien wliegen trauernd auf heil'ger Totengruft,

von Herbst und Wind geschüttelt, die Wipfel in der Luft;

es rührt sich in den Zweigen und klingt, als sprächst du —

es mag sich immer rühren: du hältst nun gute Ruh.

Am Bett mir, wenn ich sterbe, Geliebte, weine nicht,

doch mir zu Häupten pflanze, wie deine Hand es bricht,

so rein und unbetastet, ein Lindenreis mir ein; im Tau aus deinen Augen wird wachsend es gedeh'n.

Beschattet es den Hügel, nick' ich dir dankend zu —

es mag nur immer wachsen; ich halte gute Ruh.

Doch wär' es uns beschleden und stürben wir vereint,

begrabt uns nicht, wo steinern der Kirchhof uns versteint!

Am Rand des Flusses wühlt uns die kühle Stätte aus

und gönnt uns beieinander den Raum im engen Haus!

Dann trennt uns nichts mehr, nahe ist niemand mir als du —

es mag nur immer fließen: wir halten gute Ruh.

Aus dem Rumänischen übersetzt von Konrad Richter.

geworben den beim er Ziegenfiedeln an, Frau Gull- bogt stellen fest gäbe, Leute mit, a, daß der ar Stidel- rimmten

arme Frau einen ver- haben, statt im Krug Ihr Herz antel über, schießt sich n. Immer versucht sie sehen, was unter auch wagt indes zu fragen, kinder und bittet nur, da älteste der tragen, er Jahr und müdiger Ge- Männern er Mutter wester aber a. Sie hat ihren Vater

Frage nach dem Tag wandert Thomas durch die Wälder. Sonnenglanz rieselt über helles Buchengrün inmitten dunkler Fichtendome. Falter taumeln über Lichtungen, darauf saße Sonnensonne brüht. Thomas legt sich hin ins duftende Gras und schaut lange einem Buffard zu, der am Himmel seine Kreise zieht, immer höher in die grenzenlose Weite. Thomas denkt, wie es wäre, wenn nun Marion neben ihm läge. Marion ist eine Dame in der großen, unruhigen Stadt.

Sie würden beide dem Buffard zuschauen, der lebt nur noch ein winziger Punkt ist, auf der schneeigen Sommerwolke. „Siehst du ihn noch? Reist er schon nicht mehr?“ Thomas sagt es laut. Aber Marion liegt nicht neben ihm. Marion wird wohl nie in die weiten Wälder kommen. In dieser heißen Nachmittagsstunde wird sie in einem der vornehmen, kalten Kaffees sitzen; Geige und Sargphon werden ihr singen. Jemand ein eleganter junger Mann wird bei ihr sein. Ihre schlanke, leidenschaftliche Hand mit den rosa Fingerringeln wird grazios das Glas mit dem Strohhalm umrühren. Ein wenig gelangweilt wird Marion hinausschauen auf die grauen Häuserwände und das Gemühl der Straße, aber sie wird doch sehr zufrieden sein.

Am Abend lehnt Thomas, zur Verwunderung der Wirtin, wieder im Hof zu Buchenbrunn an dem steinernen Geländer und schaut den Fischen im klaren Wasser zu. Er blüht auch am nächsten Tag. Die Magd Annelika steht er nur selten. Sie ist immer barsch, immer ältlich, immer lächelnd, und ständlich verbirgt ein Kopsfuch ihr braunes Haar. Bistekleid liegt es nur an diesem Tag, daß Thomas ihr Gesicht als das einer Madonna sieht.

Sonntag vormittags sitzt Thomas am Gang hinter dem Haus. Er kann von hier aus den alten Hof mit dem Brunnen überschauen. Er sieht Sonnensonne einkehren, sieht, wie Fische aus dem Becken geholt und auf einem Brett an der Steinbrüstung geschlachtet werden, aber

niemals sieht er auch nur einmal Annelika. Beim Mittagessen sagt ihm der Wirt, daß Annelika heute dienstfrei habe. Vielleicht sei sie ins Nachbardorf gegangen, zum Kirchweihfest. Thomas wird wohl an diesem Abend zum letzten Male am Geländer des Brunnens stehen. Weil Fische daraus geschlachtet wurden? Weil Annelika vielleicht zum Tanz ging? Er weiß es nicht.

Nachmittags streift er noch einmal durch die Wälder, seltsame Traurigkeit des Abschieds im Herzen. Ein Dacht Kopsfuch bedarrlich, Sonnenlichtbündel fallen schräg herein zwischen die hohen Stämme. Möglicherweise bleibt Thomas stehen, zwischen den Büschen vor ihm schimmert hell die Lichtung, über der er den Buffard gesehen hat. Und am Rande der Weite sieht ein Mädchen in hellem Sommerkleid. Sie steht in einem Buch. Ihr röthlich braunes Haar glänzt in der Sonne. Es ist Annelika.

Als sie ihn kommen sieht, legt sie ihr Buch hin. Thomas setzt sich neben sie. Sie möchte vermeiden, sagt er und seine Stimme ist ein wenig unsicher. — daß er ihr Alleinsein höre; aber es sei zu verlockend, sie einmal ohne Kopsfuch zu sehen. Warum sie nicht zum Tanz kommen sei? Sie lächelt und deutet auf den Boden. Sie hat in der Stadt einen Menschen verloren, der ihr Schicksal war. Hier, in dem einsamen Waldhau, hat sie wieder ins Leben und zu sich selbst gefunden.

Ja, ob sie denn nun immer bei diesem einsamen, barten Leben bleiben wolle? — fragt Thomas nach einer Weile. Gewiß, antwortet sie schlicht, sie habe ja alles, was sie wünsche: gesunde, nützliche Arbeit, ein Dach und ihr tägliches Brot, die Wälder und sogar ihre Bücher.

Langsam sieht Thomas schweigend neben ihr. Ein kleiner blauer Falter hat sich auf ihrer

gerarbeiteten Hand niedergelassen. Sie gibt Thomas ein Zeichen, daß er ihn nicht berühren dürfe. — Unvermittelt, ohne sie anzuschauen, fragt Thomas, ob sie mit ihm in die Stadt zurückgehen könnte. Sie bewegt sich ihre Hand, der Falter fliegt auf. Thomas hebt den Kopf. Ein Blick streift ihn, aus ernsten, dunklen Augen. Sie schüttelt langsam den Kopf. Dann sagt sie: „Es tut mir leid, daß ich nein sagen muß. Aber vielleicht können Sie mich verstehen. Ich fürchte, man hat nur einmal die Kraft.“ Sie verstimmt. Auch Thomas bleibt lange still. Er reißt nur immerfort Geißer ab, bis sie ihre Hand bittend auf seine legt. Nun nimmt er diese Hand und betrachtet sie lange. Dann sagt er:

„Ich achte sehr, damit Sie Ihr Buch zu Ende lesen können. Leben Sie wohl!“ Sie bleibt raunlos sitzen, während Thomas rasch über die Lichtung geht, hinein in den Wald.

An der Fröhe, als der Sonnenball sich golden über die Wälder hebt, verläßt Thomas das einsame Haus. Die Fenster von Annelikas Stube stehen schon weit offen, aber sie ist nirgendwo zu sehen. Thomas geht wieder nachdenklich den Weg, den er vor Tagen gekommen ist.

Unten am Steg, wo sich der Wald auf die Fluren öffnet, sieht er Annelika während in der Weite. Sie steht halb abgewandt und sieht ihn nicht. Die gelassenen Schwingen, mit denen sie die Sense durchs feuchte Gras gleiten läßt, sind fast wie tänzerische Bewegungen anzuschauen. Tautropfen sähern diamantenen im Grün. Mit einem letzten Blick umfaßt Thomas dieses reine Rosenbild. Und auf einmal ist ihm klar, daß es eher Sinn haben würde, die Dame Marion für das Erlebnis der Wälder zu gewinnen, als die kahle Magd Annelika zurückzunehmen in die Stadt.

Und während Thomas über den Steg davonzieht, auf das helle Band der Straße zu, spürt er, wie sein Herz wieder leicht und wauerderst wird.

# Ruhlenkamps Glück und Ende

Von Wilhelm Lennemann

Heiß und reif liegt der Sommertag auf den Feldern. Mittag ist und tiefe Stille. Verlassen liegt die staubige Landstraße. Nur am Wegrande sieht ein einsamer Wanderer. Tief bengt er den krummen Rücken, wie eine der reifen Ähren des nahen Ackers, die des Schmitters warten. Sieht so lange beständig, und da er dann den Kopf hebt, schauen ein Paar alte müde Augen aus einem verwitterten Gesicht wie verloren über die Felder und Heckenränder. Ein kleiner Glanz nur sieht sich hinein, und der verrät sein Bauernherz! Reizezeit! Schneidezeit! Erntezeit!

Ja, dies arme Knechtlein ist auch einmal ein Hofbauer gewesen, einer der stolze seines Dorfes sogar. Sein Hof lag in einer weiten Mulde. Alle Hecker, Felder und Wiesen in der Mulde waren sein; danach hatten auch wohl Feld und Hof und Vieher ihren Namen erhalten. Jahrhundertlang saßen die Ruhlenkamps auf ihrer Bauernburg, frei und königstolz. Aber dann hatte sich die Mulde wohl noch mehr gesenkt oder das Grundwasser sich gehoben, kurz, das stolze Reich des Bauern war mehr und mehr verumpft. Stumm und obumächtig hatten die Ruhlenkamps dem Verderben zugehört, da eine Entwässerung unmöglich schien. Und unter diesem letzten Ruhlenkamp war das Ende gekommen. Bettelarm hat er vor der Bettelgerode den Hof seiner Väter verlassen und war in die Fremde gegangen. Unterveilt war

er und hatte kaum die Dreihzig überschritten. Jahrzehntlang arbeitete er fern im Hannoverischen als Knecht, Jahr um Jahr, Ernte um Ernte. Und nun, da er schon die Siebzig überschritten, hörte er von einem Händler, daß sein Hof, sein alter verumpfter Hof von der Gemeinde erstanden, mit Hilfe der Kreisasse entwässert sei und bald wieder als einer der blühendsten Höfe der Gemarkung dastünde. Da hatte sich sein altes Bauernherz gerührt. So war seiner Väter Erbe wieder zu Ehren gekommen. Aber fortan trah eine heimliche Sehnsucht an ihm, die ihn heimwehkrank machte.

„Er ist hin“, meinte sein Bauer zu seiner Frau, „er macht's nicht mehr lange!“ Das subtile das alle verbrauchte Knechtlein auch wohl. Und darüber kam ihm in einer Nacht ein froher Gedanke. Am nächsten Morgen in aller Frühe stand er vor seinem Bauer. Seine wenigen Habseligkeiten hatte er in ein Bündel gepackt. „Ich mache wieder heim, Bauer; das muß so sein.“ Der Bauer verstand das und reichte seinem alten Knechte zum Abschied die Hand, was er in all den Jahren noch nicht getan hatte. Also hat sich der Ruhlenkamp auf den Weg gemacht, und sein Herz klopfte, als er am andern Tage im Halbdunkel noch den schmalen Weg hinab in die Tiefe der Mulde schritt. Er ergriff eine der Weizenähren am Weg-

rand. Sie war voll und reif. Er zerrieb sie zwischen seinen harten Fingern, daß die gelben Körner heraus sprangen. Der Aker hatte der Schmitter.

Heinrich Ruhlenkamp stand und sah über die wogende Saat. Und auf einmal vernahm er ein Wort, das tief ihn an wie ein Befehl und war lauter als das Rauschen seines Herzens und das Singen des Akerfeldes. Diebesleise schlich er über den Hof, fand die Tür auf und gelangte durch sie auf die Diele. Seine Augen suchten in der Dämmerung die Wände ab. Behutsam hub er eine der Sensen vom Haken und schlich wieder zur Diele und zum Hofe hinaus in das Singen und Rufen der reifen Acker. Er fand klopfernden Herzens vor den hohen Ähren, senkte die Sense, holte weit aus und fuhr mit dem blanken Eisen in die gelbe Wand. So mähte Heinrich Ruhlenkamp, der ein Knecht gewesen und nächstens wieder ein Bauer geworden war, auf dem heiligen Grund seiner Väter, der wieder auferstanden war zu Wäite und Brot. Sein war der Aker, und sein war die Welt; und sein war das Glück dieses Morgens.

Auf einmal aber mührte er sich niedersetzen. Die Sense leate er auer vor sich über die Arie. Und sah und lauschte in sich hinein. Wohligh schloß er die Augen. Und Welke auf Belle stoh über ihn dahin und berebbte mit leisem und riefendem Klängen.

So fanden ihn die Näher des Fächters, die zur Ernte ausgenommen waren; vornübergebeugt, das Sensenholz in den kalten und toten Händen, aber in einem Frieden, der das Gesicht des Toten wunderbar verhönte.

## Unsere lieben Steinen

Lehrer: „Nur, erkläre mir mal den Unterschied zwischen viel“ und „wenig.“  
Mar: „Wenn man ein Haus bauen will ist ein Mauerstein wenig, wenn man aber einen Mauerstein auf den Kopf bekommt, ist es viel!“

Aus einem Kuffay:  
An den Jungen gab es reiche Fälle, worin es sehr kalt war. Allerdings gab es sogenannte kleine Frauenzimmer, die man einbeizen konnte

Professor zu seinen Schülern:  
„Es gibt Menschen, die bei der geringsten Kritik gleich den Kopf verlieren und damit durch die Wand rennen wollen.“

Auf der Eisbahn.  
Kritik zu Peter: „Du, sieh mal die kleine Hande dort, die kooft im Winter Eisbahn und im Sommer verfooft sie Kunsteis.“

Der Lehrer fragt den kleinen Billy:  
„Billy was haben wir der Sonne zu verdanken?“  
„Nicht viel, Herr Lehrer. Nachts lehnt sie nicht, und am Tage ist es sowieso heiß!“



Sommernädchen (Scherl)



Da soll mal einer kommen!

Aufn.: Fritz Grieshaber, Bavaria

## Die schöne Melusine / Eine Erzählung von Heide Steguweit

In der Morgenfrische des Sonntags nicht Mannmann noch Semmelfrauen waren — vorläufig — zu erwarten, tat sich das Haus auf; dies ohne Hast, vielmehr mit einer Behutsamkeit, die den sorgfältigen Frühlingsboten ahnen ließ, sogar den Lebenskünstler, der kurz nach Ausgang der Sommerhitze schon mit tieferen Ueberlegungen verhandelte. Ein Mensch wider Eifertigkeit, ein Grassüßler und Lustfisch, wie man so sagt, würde zu früher Sonntagsmorgens die Pforte seiner Behausung aufstoßen, hernach wieder ins Schloß knallen, — nein, in unserem Falle nahm der Mensch sich Zeit, Werner hieß er, dreißig alt, vielleicht etwas darüber, womöglich auch weniger, wir dürfen nicht streiten. Herr Werner schob die rollende Last eines Motorrades wie einen jungen Elefanten ins Freie, so schwer war das Fahrzeug besetzt, so jäh ließ es sich bewegen. Seitwärts schwanke jene spindelartige Banne, die man Bewägen nennt, wir werden vom Grad seiner Bedeutung erfahren noch vor das Rest leer und unbefüllt.

Nun standen Mensch und Maschine am Bordstein, Werner spähte zum Himmel, maß die Wolken, schnupperte in den Wind, alles schien den Hoffnungen günstig, nichts der Miene beschwingter Heiterkeit veranur; man durfte die Haube fester schnallen und die Handschuhe über zehn Ringer streifen, alles im Vorausgefühl frühzeitlicher Genüsse; das Kirmament war klingend blau, die Amstel läutete und das Geschick der Vorgärten hatte Dufte.

Noch eins war zu tun, bevor der Motor wirkte: Herr Werner las die Landkarte! Weit wollte er, zum Rheine nur, zum Strand, ins dionysische Freibad nahe den Wiesen von Ballampappeln knirschten und wenig Gehimmel zu fürchten hand Herr Werner konnte sich sonntags gern die Luft belufter Träume am Wasser; vor acht Tagen noch hatte die Stunden des Freibades ihn belüht wie ant es sei, galante Manieren zu üben vor allen Dingen solchen Geschöpfen von veranurter Ueberredungskunst zu sein die als Nymphen und Nixen die Kunst seiner langweiligen Ausdauer verdienten. Freilich dorthin wo er letzten Sonntag gerast hatte, wollte er heute nicht. Berrausches war verflungen, warum einem Mädchen zum zweitenmal befragen, nachdem die erste Betrachtung genau des Entschens verurteilt hatte?

Er las die Landkarte, merkte sich den Weg, gab Gas und lenkte sein dröhnendes Getöse zum Süden der Stadt; denn leglich war er am nördlichen Strand zuweilen nun lehrte er andere Wiesen, frische Becken; Die innere Heimlichkeit gankelte ihm schon das Gesicht jener Melusine vor die er heute zu suchen zu finden, zu belagern gedachte! Wissen muß man, daß sich Herr Werner für den beidenden Teil zeitlicher Begegnung im zumindest knirschen Badeleben hielt, so sehr vertraute er auf den Schneid seines Kettes, seines Grammophons, seiner kulinarischen Kochkiste, das alles befrachtete das Fahrzeug; so jauchzend sicher war er, der gut frisierte Scharmutier, aber auch seiner selbst, der Bademantel funkelte in allen Farben, deren ein Paradiesvogel läbia war, oder wenigstens ein Goldfisch an sich, und das Trikot sah schlüssig, der Körper modellierte sich wie beim Apollo vom Belvedere gar knabenhaft bei beim Wachen Kuben des Ritter Gainsborouab.

Der Motorradfahrer schweifte. Und hätte beinahe, da die Sinne saunelten, mit den Rädern

effliches Geschick gerupft das am Dorfweg döste, nun aber äckernd und schnatternd auseinanderstob. Also umflammerte Werner die Lenkstange packte sie wie ein Kind bei den Hörnern, witterte schon die würzige Brise des Stroms und ließ die Geschwindigkeit langsamer werden. Die Sonne wärmte, die laubige Niederung lockte zum Bad, obgleich das Wasser noch die kühlen Grade der Nachtzeit in sich trug.

Herr Werner schaukelte über den Uferweg, der weder Asphalt noch Pflaster hatte; Rillen gab es und Beulen hier eine Furze, dort eine Spur, — wie würde die Gize des Tages heißen?

Nabe einer Dschungel aus Weidensträuchern hielt der Sonntagslager, wir nennen ihn so, das Fahrzeug an, abm vom Sattel streifte die Beine. Und tat, was getan werden mußte: Er schälte sich aus allen weltlichen Hängen löpste Kuzug und Schube in den Bewägen prunkte bald im Trikot, gleichermahen im bunten Mantel; schlüpfte dann zum Strand, um endlich die schimmernde Häuslichkeit des Bettes zu erreichen, darin die Kochkiste ein Obdach fand, indes das Grammophon den ersten Takt der Party schmetterte. Di Lieb mach er wie den

Nichts war mehr zu ändern an der Umder-

stlichkeit des junggefalligen Adells, man brauchte nur zu warten wie der Angler bei der Kiste, wie der Weidmann am Wechiel.

Die erste Gestalt die mit ihrem Bündel vorüberkam tappenden Schrittes einen Entleidungsanstrengung zu suchen, schien unanfällig: Die Dame trug eine Sonnenbrille, also war es ihr nur um Erholung und Gesundheit zu tun. Die zweite Figur befand sich in Beateitung einer dritten — nichts für Werner der Gesellschaft wollte, keinen Verein. Die vierte Kumpbe zog ein Kind an der Hand. Herr Werner schaute abwärts, bis die Uhr rückte auf neun, seit zwei Stunden leiterte das Grammophon, die fünfte Kumpbe trat ins Gebae, trat eher schwebend als schreitend; so mild stob der Ruch so ohne Panik, als die Sobie nur das lächle Geräusch des Musikrades, oder war's Organdb? — ließ sich vernehmen, und die Haare, die ein Gesicht von aphroditischer Anmut krönte wehien jung wie der Morgen. Herr Werner maß jede Sekunde, den Umriss fand das alles ein Trikot, sei um den der Gewas sich lohnte...

Schon hand der Sonntagslager auf, stellte die Schallplatte ab, änderte vom Weas in den Takt: Wo war Melusine abblieben?

Zu hatte kaum verzeht, als er den Motorradfahrer willkommen zu heißen. Und hub an sich unge-



Zwei Waldelflein

## Hausspruch

Von Josef Weinheber

Dies Haus ist mein und doch nicht mein, wird nach mir eines andern sein, war vor mir eines andern schon, und bleibet stehn, geh ich davon. Da ichs bekam in Helm und Hut, sein Herz bleib warm, sein Mauer gut, der Brunnen dran mir nie versieg, und frei zu Dach die Taube flieg! Geschafft sei, was darin gefan, daß es der Nachbar wissen kann; doch guck er mir nicht jedenfalls mit seinem Fernrohr in den Hals!

Dies Haus sei all zu meiner Zeit dem Fleiße und der Kunst geweiht, und Liebe gehe für und für von Herz zu Herz durch jede Tür! Es schloße ein, es halte fern, und frohe Gäste heg es gern, ein Krümel Brot, ein Schlüpfel Wein, da wird es wohl zum Guten sein. Viel mehr steht nicht in unsrer Macht, so nützet auch kein Vorbedacht: In Götter Hand stell ich dies Haus und die da gehen ein und aus.

leben wählend, im Schutz der Weidenbüsche sich zu entleiden. Hüfte um Hüfte bis auf das Meer, das schon angemessen sah, die prüffige Person.

Werner hatte sich entschlossen. Sein Grammophon rumpierte, das Arsenal der Schläger und Tänze tat sich kund. Da geh ich zum Marin, komm in meine Liebesstube, du kannst nicht tren sein...

Melusine schien taub. Das Wasser, das mit kräuselndem Saunen an den Strand rührte, zog sie von der Seite wotend prüfien die Hüfte den Kältegrad des Rheins, auch spielten die Beben in der winzigen Brandung.

Sie möchte schon, dachte Werner, sie will gebeten sein. Spann er weiter, also ruhten die Schallplatten, indes ihr Herr den regenbogenbunten Mantel über's Bett hängte; nunmehr näherte sich Apoll der Flut und rückte das jir-kushafte Trikot ins Sonnenlicht. Noch mancherlei unternahm der Paradiesvogel, bemerkenswert zu sein, wie das Blafat einer Seifenfirma, denn Werner ließ die Muskeln rollen, läbte den Handstand, die Kerze, gar einen halben Spaat...

Melusine schien blind. Bis zur Hälfte stand sie im Wasser, knöpfte die Badetappe fest, setzte zum Hochsprung an und legte flugwärts wie der Volzen aus dem Rohr.

Herrn Werner erkor der Schneid. Zeigen mußte er, daß das Bermägen seines persönlichen Scharms jedigener war als Zeit, Kochkiste und Motorrad miteinander; was hatten Mantel und Trikot, wenn soviel Schwung nur des Schwungelotens erste Beschönigung blieb: Der Junggefallene schwamm der Nachbarin entgegen, läbte alle Ertarten fruchtiger Bedendigkeit und mähte sich redlich des geschwinden Kräuelens ebenbürtige G-jahre zu sein. Dieser Ein-lag brachte er den Lohn das Baanis land seinen Preis: Melusine lachte man sah ihre kräftigen Zähne. Und sie schand freien Herzens, alles wäre gekommen, wie sie es gewollt; ein feiner Herr hätte ihr wenig wissen müsse sie, ob er schwimmen könne. Nun lebe sie in G-dienis, die Weisheit lortu eben, nur dürfte es nicht, so ein so viele Begegnung bereiten und wotig, werden eines Erinneins.

Wenn die...  
Füt...  
E. Brunn...  
8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
a b  
Welf: Kr...  
(3 Steine).  
Schwarz:  
ch. 14. h4 (1)  
Eigen...



# Die Ufa in der Spielzeit 1939/40

34 neue Spielfilme werden vorgestellt / Im Zeichen gegenwartsnaher Stoffe



Herbert Wilk

Von den für das Verleih-Programm 1939/40 angekündigten 34 neuen Spielfilmen der Ufa befassen sich einige mit Stoffen heroischer Prägung, andere mit Landschaft und Volkstum, eine andere Partie widmet sich Themen um die Liebe und kriminalistisch interessante Probleme, aber auch der Film im historischen Gewand hat den ihm gebührenden Platz erhalten. Zwar hat sich die Gesamtanzahl der neuen Spielfilme neben der umfangreichen Kulturfilm-Arbeit nicht wesentlich erhöht, doch darf man — soweit im voraus möglich — feststellen, daß sich diese neue Produktion mit betonter Absicht mehr solchen Stoffen zugewendet hat, die den lebendigen Hauch unserer Zeit atmen oder in ernster wie auch heiterer Form den Pulsschlag der Menschen erleben lassen, die Träger gegenwartsnaher Schicksale sind.

### Heroische Stoffe

Einen ganz nah an die Gegenwart anknüpfenden Stoff erleben wir in dem Karl-Mitter-Film „Region Condor“, zu dem soeben die Dreharbeit begonnen hat. Eine episodenhafte eingefangene Handlung (ähnlich dem Vorbild aus „Urlaub auf Ehrenwort“ und „Pour le mérite“) schildert den heldenhaften Einsatz unserer deutschen Freiwilligen im Spanischen Freiheitskrieg. Durch Thema und Handlungsführung ragt auch der neue Wien-Film „Mutterliebe“ (Hauptrolle Käthe Dorsch) in unsere jüngste Gegenwart hinein, indem er den Schicksals- und Leidensweg einer deutschen Mutter im Gang der ideologischen Emporentwicklung des Begriffs Mutter zum jetzigen Ehrenplatz aufzeigt. Zu diesem Film sind die Arbeiten bereits weit fortgeschritten.

### Aus Landschaft und Volkstum

In dieser Kategorie steht eine Anzahl teils ernst, teils heiter und musikalisch beschwingt aufgemachter Filmstoffe vor der Tür, die ihre Themen in die deutsche Landschaft hincindringen und mitunter gar auch von tieferer Problematik sind. Der nach Nico Dostal's Operette „Montik“ adrehte Film „Heimatländ“ (Hansi Knoted und Wolf Albach Ketts) widmet sich, musikalisch reich interpretiert, der Schönheit der Schwarzwaldlandschaft. Die „Drei Käfer um Anna“ führen den Besucher in einen bauerlichen Lebenskreis des bayerisch-böhmischen Landes am Inn. Die gigantische Bergwelt Tirols gibt den landschaftlichen Rahmen für den nach Gangholers gleichnamigen Roman gedrehten Ostermayer-Film „Waldräusch“ ab. Diese drei Filme sind gar schon vorführungsbereit. Ein hochdramatischer Problemfilm, betitelt „Das Erbe“, behandelt den Kampf eines Bauerngeschlechts um die Scholle. Und der im bayerischen Milieu spielende Film „In Zwiebeln“ wendet sich gegen die einer falschen Mentalität entsprungene Bilderromantik. Aus der gleichen Landschaft entsteht außerdem noch das romantische Filmlustspiel „Beate's Mitterwoche“.

### Im historischen Gewand

In die fernen Welt der italienischen Renaissance führt der in der Hauptrolle von Zarab Leander besetzte Film „Mona Lisa“, Leonardo da Vincis unselbstliches Meisterbild mit neuem Leben erfüllend. Aus elisabethanischer Zeit führt zurück verzaubert der zweite Zarab-

Leander-Film „Das Herz der Königin“, der abseits vom historisch-politischen Geschehen das tragische Schicksal Maria Stuaris nachskizziert. In dieser Rubrik wird ein operettenhaftes Biedermeier-Lustspiel erwartet, das sich „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ betitelt und Marika Rökk in der Hauptrolle hat; die Arbeiten dazu haben bereits begonnen. Den Rahmen zu dem letzten Film dieser Kategorie, „Kadetten“, gibt friederizianische Zeit. Dieser Film von preussischer Zucht und bis in den Tod bewährter soldatischer Treue ist bereits fertiggestellt.

### Die Reihe der Gesellschaftsfilme

Eine Liebesromanze aus dem Vorkriegs-Berlin stellt der Lamprecht-Film „Die Geliebte“ (Hauptrollen: Viktoria v. Ballaslo und Willy Fritsch) dar, der ebenfalls schon vorführungsbereit ist. Willy Birgel spielt mit Ilse Werner in „Tochter aus gutem Hause“ ebenfalls eine Liebesgeschichte, und zwar einen nicht alternden Künstler. „Der ferne Ruf“ schildert den Anruf der stillen Pflicht an das Herz eines deutschen Kriegsgefangenen, und in „Zwischen Hamburg und Haiti“ umspannt ein ernst-herbes Liebeschicksal den Raum von der deutschen Welthafenstadt bis in die Tropen.

Kennzeichnende Merkmale der nächsten Filmgattung sind Dinge um die Exotik, Abenteuer und Spannung: In „Kongo-Expres“ sollen Marianne Hoppe, Willy Birgel und René Deltgen dem Problem „Zwei Männer um eine Frau“ eine neue Deutung geben. In das Milieu einer fanatischen Polizeireitertruppe führt die „Scharlachrote Brigade“, während „Bayer 205“ sich mit einer deutschen Kultur-

ter. Eine erregende Bühnenmord-Affäre behandelt der Georg-Jacoby-Film „Der Vorhang fällt“ (bereits fertiggestellt); und der Jacoby-Film „Sensationprozess Callia“ mit Heinrich George in der Hauptrolle



Gustav Knuth

handelt von einer amerikanischen Kinobestrafung.

### Polizei- und Kriminalfilme

Diese Kategorie hat ebenfalls eine erhebliche Verlagerung nach zeitnahen Themen hin erfahren. So entrollt die „Jagd ohne Gnade“ eine interessante Bilderreihe vom Zueinandergeraten der Schmuggelabwehrstellen (auf der Linie des Spionageabwehrfilms „Verräter“). „Kerker: Machin“ entlarvt einen in Doppelmaske vorgehenden Devisenverbrecher (bereits erschienen). Nach dem Heiteren hin entwickelt sich die bereits fertige Kriminalkomödie „Zwölf Minuten nach zwölf“.

### Heiter und modern

In Arbeit befindet sich auch schon die satirische Komödie „Der Stammbaum des Dr. Viktorius“. In diese Reihe fallen des weiteren die Filme „Keine Tante — Deine Tante“ mit Ralph Arthur Roberts, ein neuer Hans-Moser-Schwank und das erste Großlustspiel mit Paula Wessely in einer Doppelrolle „Des Widerspenstigen Zähmung“. Ilse Werner erscheint nochmals in „Fräulein“, worin sie das Schicksal einer übergangenen Hausangestellten gestaltet. Ein soeben angefangenes Spiel unter jungen berufstätigen, sportliebenden Menschen wird „Sommer — Sonne — Erika“ sein. Und eine geistvolle Komödie aus der großen Welt betitelt sich „Fremde Rosen“.

Ein Zukunftsfilm ist auch noch vorgesehen, der das Problem des Vordringens in die Stratosphäre mit der aktuellen Frage der Rohstoffselbstverforgung verbinden soll. Er wird sich „Weltraumschiff Nr. 18“ betiteln.

hgn



Käthe Dorsch



Rolf Høydal



Helga Meier



Heinz Engelmann



Ilse Werner



Christian Gollong

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kottmann, verantwortlich für Gestaltung und Gesamthalt der Beilage „Deutsches Leben“: Helmut Schulz, beide in Mannheim

William...  
pflügen...  
augenblick...  
ters in W...  
zurückkehr...  
Wochen...  
„Times“...  
gründet...  
werde...  
Zeit in...  
Arbeit in...  
tens sei...  
über die...  
klaren.  
Das Bl...  
Strangs...  
schreibt...  
was in...  
zwischen...  
Die für...  
lischen...  
Moskau...  
die promp...  
französis...  
Bunisch...  
den für...  
dah die...  
sprächen...  
überwunde...  
tigt sich...  
die ein...  
Russisch...  
„Unter...  
so führt...  
untermin...  
überwält...  
werden...  
Einladung...  
darin, ein...  
ren. Wenn...  
dem Angre...  
ist, mögen...  
klagt werde...  
Staaten...  
diese Mä...  
Widerstand...  
Rückkehr...  
diese Frage...  
den ist. Es...  
für Sir W...  
So...  
„Der Res...  
überschreib...  
ihren Zeita...  
es mit jed...  
mütter Kar...  
Frankreich...  
Italien...  
tären Staat...  
sches Regim...  
Zu der...  
Butler...  
Anfrage...  
drohung...  
Watt: „Es...  
kennen, daß...  
Unabhängig...  
Interesse...  
desgenoffen